

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormalis „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.
Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Anstellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expediition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gepaltene Zeitspalt 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Range; in Bauske: A. Reilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welisch; in Goldingen: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl.; in Halicupoi: Wih. Alberg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsaal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: S. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., O. Allunan; in Ostau: L. Schabert, Potkowa, L. u. E. Rehl & Co.; in Odeffa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Pernau: G. Treusfeld; in Pellersburg: Annoncen-Expedition „Gerold“, L. u. E. Rehl & Co.; in Rival: Kluge & Ström; in Talsen: J. Konowicz; in Tuckum: Bally Kretenberg, Droguenhandlung; in Walk: W. Rudoff; in Wenden: L. Plamsh; in Werro: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckeri. Trez. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postämtern. — **Annahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 157

Dienstag, den 10. (23.) Juli

1907

Politische Jugenderziehung.

Als die ersten Stürme der Revolution vorübergekauft waren, als man zum ersten Male am 17. Oktober 1905 ihrem Resultate, dem Beginn eines konstitutionellen Rußlands, gegenüberstand, da ist an uns baltische Deutsche zum ersten Male die vorwurfsvolle Frage gerichtet worden: warum habt ihr Euch von der ganzen Freiheitsbewegung fern gehalten? warum müßt ihr jetzt daneben stehen und habt keinen Teil an all dem Großen, Befreienden, das die letzten Jahre trotz allen Elends und allen Jammers dem Vaterlande gebracht haben?

Diese Frage ist seitdem oft und wiederholt worden, sie wird noch heute an uns gerichtet.

Beantwortet wird sie verschieden. Die einen sagen, der deutsche Balte sei seinem innersten Wesen nach loyal, er sei nach seiner ganzen Veranlagung so sehr konservativ empfindend, daß alles, was nur irgend nach Konspiration aussehe, seiner Natur widerstrebe. Es ist nicht einzusehen, wozu wir in der Allgemeinheit einen solchen angeborenen Konservatismus ererbt haben sollten. Daß die „deutsche Treue“ an sich noch nicht vor Revolution schützt, hat die Geschichte bewiesen, und es ist gut so, denn sonst müßte man Treue und Knechtsinn identifizieren und ein „Wilhelm Teil“ hätte nie geschrieben werden können. Einen bedingungslosen Konservatismus gibt es überhaupt nur in der Form der Selbsterhaltung, d. h. der bedingungslos konservativen Befestigung, was der Liberalismus für sich und die Allgemeinheit fordert. Gerade deshalb sind ja Konservatismus und Liberalismus in ihrer praktischen Form so überaus relative Begriffe. Diese Definition paßt aber auf das baltische Deutschtum keineswegs. Was die politischen Rechte angeht, so konnte nur der Adel als eine bevorzugte Klasse gelten, und in nationaler Beziehung haben wir alle unter dem gleichen, schweren Druck gelitten.

Was in dieser ganzen Antwort Nichtiges enthalten ist, liegt in der zweiten enthalten, die der Wahrheit wohl näher kommt. Sie lautet: Wir haben, dank dem starken geistigen Zusammenhange

FRANZ JOSEF Bitterwasser

mit Westeuropa die Freiheitsbewegung bereits innerlich durchgemacht. Die Bestrebungen und die Schlagworte der Zeit vermochten auf uns nicht mehr zu wirken, wie auf das russische Volk, dem das alles als eine Offenbarung kam, als etwas ganz Neues und Neues. Gerade weil wir geistig den konstitutionellen Staatsgedanken ganz in uns aufgenommen hatten, erschien uns die Erschütterung des Staatsgedankens in dem Kampfe um die Konstitution so schmerzhaft.

Die Behauptung, daß wir die Errungenschaften Westeuropas im XIX. Jahrhundert zu unserem geistigen Besitze gemacht haben, stimmt, soweit es sich um rein theoretische Begriffe handelt. Indem wir die Errungenschaften des 17. Oktober freudig begrüßten (das ist der markante Unterschied zwischen uns und der russischen Reaktion) und gleichzeitig einfließen, daß nunmehr die Erhaltung der staatlichen Ordnung und positive Arbeit das Wesentliche seien, bewiesen wir unsere politische Reife. In diesem Augenblicke waren wir unseren anderen Reichsgenossen überlegen.

Diese Ueberlegenheit aber war eine theoretische. Von nun an tat es not, sie auch in der Praxis zu erweisen. Woher aber sollten wir unsere praktisch-politischen Erfahrungen eines freien staatsbürgerlichen Lebens schöpfen? Die hatten wir ebenförmig wie unsere Reichsgenossen, ja weniger, denn diese hatten in jahrelanger Propaganda und Vorarbeit für die neue Zeit doch manches gelernt. Und so ist es denn dahin gekommen, daß wir als praktische Politiker im erstehenden Reichsstaate ein unzulängliches Wissen erlitten haben. Die Unklarheiten und Schwankungen in der politischen Stellung des Einzelnen, die zahlreichen Taktlosigkeiten auf politischem Gebiete, die selbst von führenden Persönlichkeiten nicht vermieden worden sind, das Verschlehen des Tons in der politischen Versammlung, die persönliche Gefälligkeit an Stelle der sachlichen Diskussion in unserer Presse und schließlich die bedauerliche politische Teilnahmslosigkeit weiter Kreise unserer Gesellschaft legen davon ein

beredtes Zeugnis ab. Und auch auf dem engeren nationalpolitischen Gebiete ist dieser Mangel bemerkbar. Oder beweist nicht die schon oft gerügte Veräußerung deutschen Grund und Bodens an Nichtdeutsche ohne äußerste Not, die Angst vor der unprivilegierten deutschen Schule in vielen Kreisen, daß uns selbst in so auf der Hand liegenden Existenzfragen der ruhige realpolitische Blick fehlt?

Daß auf diesem Gebiete etwas geschehen muß, ist klar, daß hier etwas geschieht (politische Diskutierabende usw.) erfreulich. Wir hoffen, daß von dem Augenblicke an, wo die baltische konstitutionelle Partei ihre eigenen Vertreter in der Duma haben wird, die politische Erziehung unserer Gesellschaft noch energischer einsetzt wird. Auf einem Gebiete aber ist bisher noch nichts geleistet worden und doch dürfte gerade dieses das wichtigste und hoffnungsvollste sein. Wir meinen die politische Erziehung unserer Jugend.

Als während des letzten Wahlkampfes in Dorpat die konstitutionelle Partei sich an die korporativen Studenten mit der Bitte um praktische Unterstützung (Abholen säumiger Wähler zc.) wandte, ist diese Bitte, wenigstens von einer deutschen Korporation, zurückgewiesen worden, es wurden so gar Miße der Entrüstung über eine solche „Zumutung“ laut. Der Dorpater deutsche Student beschäftigt sich nicht mit Politik, hieß es stolz. Zum Stolz gibt nun ja wohl dieses Prinzip keinerlei Anlaß. Es kann höchstens als Zeichen einer „weisen Selbstbeschränkung“ aufgefaßt werden. Eine politische Aufklärung besitzen und unterstützen, heißt ja aber noch nicht, sich in Verschönerungen einlassen.

In diesem Falle handelt es sich nur um eine ziemlich bedeutungslose Sache. Die jungen Leute waren in ihrem Herzen alle von der Bortrefflichkeit der konstitutionellen Sache überzeugt. Ist man das aber, so soll am allerwenigsten die Jugend durch irgend ein verächtliches Prinzip sich abhalten lassen, für ihre Ueberzeugung alles zu tun, was nur irgend in ihren Kräften steht. Natürlich müßte die Teilnahme in das Ermessen jedes Einzelnen gestellt werden.

„Acidi lactici“ Engelhardtshof.



Die prinzipielle Frage aber ist viel wichtiger. Die Grundlage einer politischen Anschauung wird immer schon in der Jugend gelegt. Nicht daß der junge Mann sich schon für sein ganzes Leben auf eine politische Partei einschwören sollte. Aber eine wenn auch noch so unreife politische Meinung soll auch der Jüngling sich bilden, um alle Einbrüche des Studiums und des praktischen Lebens zu werten zu können zu einem Ausbau und einer Entwicklung seiner künftigen staatsbürgerlichen Persönlichkeit.

Jetzt, wo wir Aussicht haben, unsere eigenen Vertreter ins Parlament zu schicken, ertönt von hier und da die Klage: Wir haben nicht die rechten Männer, keine praktisch geschulten Politiker. Das muß und kann in Zukunft anders werden. Nicht an der Veranlagung liegt es, sondern an der Vorbildung. Man kann nicht als Politiker geboren werden. Gerade die Zeit, in der wir uns die Grundlagen für unseren privaten Beruf erwerben, muß auch dazu benutzt werden, um uns für den politischen Beruf die nötigen Kenntnisse zu verschaffen. Und dann vor allem die Sprachen zu nützen. Es ist gar nicht denkbar, daß künftighin irgend jemand auf politischem Gebiete etwas leistet, der nicht der Reichs- und der Landessprachen so völlig mächtig ist, daß er auch als politischer Redner in ihnen auftreten kann. Die Gefahr ist nicht zu übersehen, daß wir allein wegen unserer ungenügenden Sprachkenntnisse bei der Besetzung von Staats- und Landesämtern unter unseren anderssprachigen Heimatgenossen zurücktreten müßten. In bezug auf die russische Sprache wird ja in dieser Hinsicht jetzt manches getan, aber die Landessprachen werden immer recht stiefmütterlich behandelt. Gerade im Verkehr mit dem Volke aber hat jeder seinen politischen Beruf, hat jeder die Verpflichtung, im persönlichen Verkehr verständlich und klar zu wirken, durch eigene Anschauung

Großstadt-Brandung.

Im grauen Rauch der Abenddämmerung liegt dort das schnörkelreiche Turmpaar. Die Straße lang, in leisem Rhythmuschwingung, Zwei Perlenzeilen, läuft die Kampenschar.

Und fernhin überm düstigen Häusermeer, Ein Mastenwald, verschimmeln Turm an Turm. Doch unten zwischen Mauerwällen her wandert das Leben wie ein dunkler Sturm.

Und seltsam Fahrzeug, fahrend um die Wette, Zerfurcht der Straßen harten Macadam, Und scharfummirter Wanderer eine Kette tritt monoton des Fußsteigs Pfasterdamm —

Warum der Urzeit Bild in mir erwacht, Wenn dumpf ich solcher Brandung Lied vernahm, Da noch der Mensch im engen Erdenhacht, Auf Baum und Floß genügend Wohnung nahm!

Da noch der Mensch halbnackt, in schlechter Hülle, Mühselig keine Nahrung sich erstirkt, Und zweifelnd an der eignen Herrschaftsfülle Mit Ur und Vär heiß um den Vorrang stritt? ...

Wirgt dies Gebraute unerforschte Schlingen, Strudel von Lust und tiefer Erdennot? Fällt dieses Bogenlicht in Seelengründe, Wo Raue, Brunnigier, Haß und Worbust loht?

Zieh'n Bestien zwischen diesen Häuserwällen Und drohn die Schreden noch der alten Welt? Und nur der Rasensiebel gleich, der hellen, Ein bißchen Menschenliebe Wache hält?

Auf manchem Auge blinkt wie Frühlingssahnen — Doch mitten durch das Hasten, Treiben, Jagen, Wie Gondeln durch Venedigs Wasserbahnen, Fährt still und stumm und schwarz der Leichenwagen.

Ludwig Scharf.*

Auf der Moseltalbahn.

Im Festkleide nehmen sich Menschen und Dinge manchmal gar viel anders aus als im Werkeltags-gewand; die feierliche Besuchsmiene ist nicht das nüchterne Alltagsgesicht. Aus dieser Erwägung heraus habe ich vor der Festfahrt am Moselufer hin, zu der die Leitung der Moseltalbahn eine Anzahl von Leuten der Tagespresse eingeladen hatte, eine Reise als gewöhnlicher Fahrgast dritter Güte in den planmäßigen Zügen der jungen Bahn ausgeführt. Und daß ich's gleich vorweg sage: beide Fahrten, die eine talauf, die andere talab, haben

mir köstlichen Genußes und hoher Freude gebracht und in mir zugleich die Ueberzeugung gefestigt, daß das neue Bahnunternehmen einem bis vor kurzem noch bitter empfundenen Mangel endlich abhilft: es hat nicht nur dem Touristen, sondern auch dem großen Reisepublikum den landschaftlich schönsten und durch seine Weine berühmtesten Teil der Mosel wirklich erschlossen und mit möglichst geringem Zeitverlust zugänglich gemacht.

Das Wort Moseltalbahn will auf der Silbe Tal betont sein, damit keine Verwechslung mit dem ähnlich klingenden „Moselbahn“ möglich ist. Die vor einem Menschenalter — vorwiegend aus strategischen Gründen — vom Staate erbaute Moselbahn folgt dem Laufe des Flusses nur in den flachen Krümmungen des Unterlaufes, meidet aber schon den Hocher Krampen, den sie durch den Kaiser Wilhelm-Tunnel abschneidet, und verläßt dann bei Bullay das Moseltal ganz und gar, um nunmehr ungefähr geradlinig über die Eifelhöhe hin zum Drier zu erreichen. Der Reisende, der die 52 km lange Strecke Bullay-Drier im Zuge der Staatsbahn gelangweilt durchgesehene, blieb so ohne eine Ahnung davon, daß ein genau doppelt so langer herrlicher Talweg, tausend wechselvolle Reize für Herz, Auge und Zunge berehend, gar nicht weit von ihm und doch nicht erreichbar in tiefer segenvoller Ferne ins Land schneit. Ein Blick auf die Landkarte zeigte ihm dann zu seinem Schmerz, daß es sich gerade um den Teil der Mosel handelt, der durch seinen Weinbau in aller Welt Berühmtheit genießt; daß eben hier die Weinorte liegen, deren Namen und Gewächse ihm längst vertraut waren: Erden, Uerzig, Zeltingen, Graach, Piesport usw. Zur Reife mit dem Moseldampfer auf dieser Strecke entflohen sich die wenigsten. Da die Dampfer hinauf wie hinab nur je viermal in der Woche fahren, so scheuten begreiflicherweise die meisten den Zeitverlust, der durch das Abwarten der Abfahrtsstunde eintreten mußte; ein Aussteigen unterwegs verurteilte gar zu einem Aufenthalt von 48 oder doch 24 Stunden. Dazu kam als weiterer Uebelstand, daß bei niedrigem Wasser der Dampfer überhaupt nicht fuhr. Die Stichbahnen Bullay-Traben und Wengerohr-Gues ermöglichten später zwar einen etwas bequemeren Besuch wenigstens einzelner Punkte des schönen Tales; aber den wirklichen Anschluß des gesamten Talwegs von Drier nach Bullay hat doch erst die

Moseltalbahn gebracht. Sie ist 1905 in ihrer letzten Teilstrecke eröffnet worden, nach Jahren mühevoller Bauarbeit. Es waren da schwierige Kunstbauten auszuführen, z. B. bei Zell, wo man auf eine weite Strecke den Steindamm in das Moseltal selbst hineinlegen mußte; anderswo galt es der kostspieligen Zerstörung von Weinbergen aus dem Wege zu gehen; von gewaltigen Sprengungen an den festigen Steilhängen gar nicht zu reden. Im ganzen kam es darauf an, den Strang so zu legen, daß vom Zuge aus der Blick nach beiden Talseiten dauernd unbehindert blieb und dem Fahrgaste annähernd dieselbe ununterbrochene Flucht von Bildern geboten wurde, wie sie eine Dampferfahrt gewährt. Darum führt auch die Bahn auf der ganzen Strecke hart am Ufer hin, und zwar auf dem rechten, südlichen; für die Orte am linken Ufer sind indes ebenfalls Stationen da, eine Fähre bringt den Reisenden von der Haltestelle in wenigen Minuten hinüber zum Ort.

Auf der Fahrt, die ich am Freitag auf eigene Faust, von Bullay her unternahm, hatte ich Mühe genug das Alltagsgesicht der Bahn zu studieren. Ich war überrascht von der Höflichkeit der Beamten, dem guten Geschma, der sich in den Stationsgebäuden und der Bauart der geräumigen, luftigen Wagen zeigt, den bequemen Einrichtungen im Zuge und, was man bei Kleinbahnen nicht immer antrifft, der Sauberkeit der Wagen. In allen Zügen gibts Getränke und kalte Küche; den Kellner ruft man durch eine elektrische Klingel herbei; kleine Klappstische vor den Fenstern erlauben das Hinsetzen von Gläsern und Tellern; in der zweiten Wagenklasse stehen sogar größere Tische mit bunten Decken mitten im Abteil; hier könnten sich auch „Nöthengegenen“, die die erste Klasse vermissen werden, ganz wohl fühlen. Die Wagen sind den breiten Glasscheiben in den Seitenwänden find wirkliche Aussichtswagen; an der Decke sieht man die Glasbirnen der elektrischen Beleuchtung. Es ist gar behaglich, in solchen schmidten Wagen beim Schoppen duftenden Mosels durch die sonnige Verträumtheit der Weinorte dahin zu fahren. Wichtiger war mir noch für meine Privatfahrt die Probe darauf, ob die Fahrgesellschaften auf der Bahn zahlreich genug sind und auch praktisch über den Tageslauf verteilt, daß man Fußwanderungen, Schlenkerwege und Abflieger in

die Reise einlegen kann und doch vorankommt. Die Probe ist gut ausgefallen. Zwischen der Morgenfrühe, da ich Bullay verließ, und der Dämmerung, da ich in Drier ankam, habe ich vier Züge der Moseltalbahn benützt und drei Gatte gemacht: in Traben zu einem Gang durch die Weinberge nach Wolf, in Berncastel zum Besuch der Burg Landsbut, in Niederemmel-Piesport zu einer gemächlichen Wanderung über den weingesegneten Drophner Fohberg hinab nach Dron und weiter nach Neumagen. Der Freuden viel konnte ich so an dem einen schönen Tage genießen. Ich habe dem Winger zugesehen, wie er aus der tor-nistierartig auf den Rücken geschallten Blechkeipe voll Kupfervitriolölösung die Neben bespritzt, daß nachher der ganze Weinberg von einem blaugrauen Hauche überzogen scheint; habe gesehen, wie er mit Stroh und Mist die jungen Triebe aufbindet; er hat mir den reichen Blütenanfang gezeigt, der in acht Tagen aufbrechen soll und ein schönes Weinsjahr verheißt; er hat mir lange, lange seine Nöte geklagt, die ihm aus dem Treiben unredlicher Händler erwachsen ... Ich habe mich an der Höflichkeit gründer Dorfkinder erfreut und an den bunten Flechten des Wirtstüchtereins auf der Schwelle des Hauses; ich habe in die malerischen Höfe und engen Gäßchen und steilen Treppentritten der Moselbörser hineingeschaut, habe im Steinbruch eine braune Eisechse gejagt und den roten Schmetterling, der wie ein Unistropfen an der grauen Wand saß. Ich habe aus heißer Höhe auf dem Burgturm das vielgeschlungene weiße Band des Flusses mit seinen grünen Hängen und dem matten Blau der Schieferdächer bewundert und mich ein wenig von der Erinnerung an liebende Edelfrauen und ihre Ritter, die einst in den Ruinen hausten, romantisch stimmen lassen. Ich habe wilde Rosen gepflückt und üppige Chrysanthemem, habe still im Graje geruht und den Kuckuck rufen hören. Ich habe zum Abschluß des Tages mir von Herrn Decimus Magnus Ausonius sein altes Mosellied vortragen lassen und ihm ganz leise verraten, daß es mir besser gefällt als alles, was später in Trarbach, auf den Kölner Blumenspielen und sonstwo an Moselliefern preisgekrönt worden ist. ...

Die Festfahrt am Samstag, die in umgekehrter Richtung ging, umfaßte einen Kreis von etwa

* Aus der „Jugend“.

sich sein Urteil zu bilden. Das ist aber nur möglich, wenn er die Volkssprache völlig beherrscht.

Um ein vollwertiger Staatsbürger zu werden, dazu gehört ernste Arbeit, wirkliches Streben. Politischer Führer sein ist ein ernstes, verantwortungsvolles Amt und nicht eine ehrenvolle Nebenbeschäftigung, die der Eitelkeit des Einzelnen zu billigem Lorbeer verhelfen kann.

Wir erörtern so viel von der Zukunft. Und die Zukunft liegt in der Jugend. Dieses Vertrauens soll unsere Jugend durch ernste Arbeit sich würdig erweisen.

Dr. P. S.

Der ferne Osten.

Das Schicksal Koreas, die Abdankung des Kaisers Yi hōng, die stärkere Betonung der japanischen Oberherrschaft erweckt weder lebhaftere Verwunderung noch Teilnahme. Dieser Ausgang, um schreibt die Berliner Nationalzeitung in einem weitblickenden Artikel, war nach den siegreichen Kriegen Japans gegen China und Rußland vorauszusehen. Zu teuer hatte Japan die Beute erkaufte, um nun vor der papierenen Souveränität Koreas Halt zu machen. Auch hatten weder der Kaiser noch das Volk Koreas sich durch Mannhaftigkeit die Sympathie der Europäer erworben, träge und entschlußlos hatten sie 1894 und 1904 zugehört, wie das Los über sie geworfen wurde, und nichts getan, ihre Unabhängigkeit zu verteidigen. Nur die Umstände, die schließlich den Untergang der koreanischen Selbständigkeit herbeigeführt haben, erregen ein gewisses Interesse. Der Zorn der Geschichte hat es gefallen, die Friedenskonferenz zur Ursache des koreanischen Mißgeschicks zu machen. Wöglich und unerwartet erschien im Haag eine Deputation Koreaner, unter der Führung eines Prinzen, die gegen die Gewalttaten der Japaner vor dem Kreopag der Völker protestieren wollte. Im Haag wurde sie abgewiesen, weil sie nicht vorher bei der Königin Wilhelmina von Holland angemeldet worden war, und in Seoul bot sie den Japanern die längst ersehnte Gelegenheit, den Kaiser zur Abdankung zu nötigen und das Vasallentum Koreas endgültig zu erhärten. Keine Macht wird gegen das Verschwinden Koreas aus der Reihe der unabhängigen Staaten und sein Hinabgleiten zu einer Provinz Japans protestieren. China und Rußland sind zur Ruhe gezwungen, mit England ist Japan verbündet, mit Frankreich hat es eben einen gegenseitigen Versicherungsvertrag geschlossen, und die amerikanische Flotte schwimmt noch auf dem Atlantischen Ozean. Bis zur Ankunft der stolzen Linienschiffe in dem Stillen Ozean werden sich die Japaner vollständig militärisch und wirtschaftlich in Korea eingerichtet haben. Sie brauchen die Handelskontinuität der Vereinigten Staaten fortan weder in der Mandchurerei, noch in Korea und China zu scheuen. Der Vorsprung, den ihnen die Boykottierung der amerikanischen Waren in China seit zwei Jahren in dieser Hinsicht verschafft hat, wird durch das Ansehen und Prestige nicht wieder eingeholt werden, das die Erscheinung der Flotte in den ostasiatischen Gewässern den Vereinigten Staaten bei der gelben Flotte geben kann.

Den Asiaten imponiert nur der Anblick und der Gebrauch der Gewalt. Hier war der Grund für die überraschenden Erfolge Rußlands in Mittel- und Asien während der Jahre von 1880 bis 1904 zu suchen. Asien war von Rußland gleichsam hypnotisiert. In China bestand in der Zentral-Regierung und am Hofe bis zum Anfang des russisch-japanischen Krieges eine zahlreiche

Partei, die, in ihrer Ueberzeugung von der Unüberwindlichkeit Rußlands, das Reich der Mitte am liebsten unter das Protektorat des Zaren gestellt hätte, und die Engländer in Indien hielten damals einen Vormarsch der Russen gegen die indischen Grenzen nur für eine Frage der Zeit. Die Russen sind jetzt von den Japanern abgelöst worden: alle Eroberungspläne, die man vordem den Russen zuschrieb, legt man jetzt auf ihre Rechnung. Schon fürchten die Holländer für die Sicherheit ihrer Sunda-Inseln, wenn ein japanischer Kreuzer vor Batavia erscheint. Auf die Asiaten selbst hat das Glück und der Sieg Japans einen Eindruck gemacht, der sich immer weiter ausdehnt und immer tiefer in die Volksmassen eindringt. Uns galten die asiatischen Nationen seit Jahrhunderten als schwer beweglich und apathisch, halbwegs in ihren alten Kulturformen erstarrt und unfähig, aus eigener Kraft und Art sich vorwärts zu entwickeln. So fanden wir sie in Kleinasien und in Persien, in Indien und in China, dem äußeren Anschein nach waren sie der vordringenden Herrschaft und Kultur Europas verfallen. Niemand hätte noch vor dreißig Jahren daran gedacht, daß in diesem Verhältnis eine Aenderung eintreten, daß die Asiaten sich aus ihrer politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit erheben könnten. Die eigentümliche Begabung und Anpassungsfähigkeit der Japaner, einer im Vergleich zu Chinesen und Indern kleinen Nation, hat im Verein mit ihrer Ausdauer, Klugheit und Tapferkeit diesen Umschwung herbeigeführt. Japan hat Asien den Asiaten zurückgegeben.

Schon werden die Wirkungen dieses Umschwunges weithin bemerklich. China ist aus seiner Erstarrung, Indien aus dem Zustand des dumpfen Vegetierens erwacht, die parlamentarische Bewegung in Persien, die nationalen Regungen in Ägypten sind das Echo, das die japanischen Siege, die Möglichkeit der Abschüttelung des europäischen Joches in der mohammedanischen Welt erweckt haben. Wenn die Macht Rußlands, dies Schreckgespenst und dieser Alpdruck Asiens, gebrochen werden konnte — so denken die Asiaten — welche andere europäische Macht ist dann noch vor einer asiatischen Erhebung sicher? Wahrscheinlich übertreiben die englischen Berichte aus Indien und Ägypten, halb aus panischem Schrecken, halb in der Absicht, die Sorge des Mutterlandes beizeiten auf die bedrohten Punkte zu lenken, die Gefahren, die der englischen Herrschaft dort erwachsen sind, denn der eingeborene unriegerische Sinn der Indier und Fellachen, an dem der Soldatenaufstand 1857 in Indien und 1882 in Ägypten scheiterte, ist die beste Schutzwehr der bestehenden Ordnung, aber das Erwachen des politischen Seins und des Rassegefühls in diesen Ländern rechtfertigt die Befürchtungen englischer Politiker und Patrioten. Einzelne begabte Hindus, die zum Teil ihre Bildung und das höhere Selbstbewußtsein ihrer Persönlichkeit durch längeren Aufenthalt in England erlangt hatten, waren wohl schon früher als Gegner der englischen Regierung aufgetreten, aber ihre Opposition bewegte sich in der ausschließlichen Sphäre der oberen Kassen. Erst das Beispiel Japans hat ihnen Mut gemacht, ihren Ideen im Volke einen stärkeren Resonanzboden zu verschaffen. Vereine haben sich gebildet, Waffenübungen finden statt, hier heimlich, dort öffentlich wird gegen die englische Herrschaft geredet und gewühlt. Das nächste Ziel ist die Besetzung der Verwaltungsstellen durch Indier, das ferner liegende ein indisches Parlament. Auch hierfür bieten Japan und Persien die Vorbilder. Gewiß hat Europa

wird nicht verbrennen!" Mit diesem von einer entschlossenen Geste begleiteten Satz, in dessen Ton die Entrüstung gegen die Verleumder der Mosel kräftig nachzitterte, schlossen die wichtigen Worte des Moselfreundes. Ich habe nicht verfehlt, nach der Mahlzeit mit diesem Manne, der so herzlich sich der Sache des Moselweins und seines gefährdeten Rufes annimmt, noch ausführlicher über diese Dinge zu reden; denn die Worte des Trabener Winzers, der mir am Tage vorher in seinem Weinberg so viel erzählt hatte von den kleinen Moselwinzern mit ihren Erzeugnissen sitzen lassen, lagen mir noch im Ohr und beunruhigten mich. Die Unruhe wich freilich bald unter dem Einfluß der berebten Darlegungen des alten Herrn, der seinen eigenen mit 68 Jahren noch sehnig-straffen, schlanken und geraden Körper als Beweis für die Bekömmlichkeit des Moselweins vorstellte; diese Bekömmlichkeit schließe aber die Reinheit ein. Geheimrat Hintelen ist bis vor wenigen Jahren Landrat in Verastel gewesen; er hat diesem Kreise 23 J. lang vorgestanden und erzählt mit Begeisterung von dem Aufschwung, den der Weinbau während dieser Zeit im Kreise genommen hat, wobei dieser zu einem gewissen Wohlstande gekommen ist. Er zeigt mir durch das Fenster oben über Verastel die weiten Gänge, die ehemals Eichenschälwald bedekte, die auf seine Anregung in Weinberge verwandelt wurden. Für die gesundheitliche Zuträglichkeit des Moselweines führt er an, daß in seinem Kreise in den langen Jahren kein Fall von Schlagfluß oder Harnleiden als Folge des Weingenußes vorgekommen sei. Er erzählt auch von seiner Tätigkeit im Weinparlament 1899, dem er als einziger Landrat aus dem Moselbezirke beizuhönte, und von der Bitterkeit, die ihn erfüllte, wenn seine Mosel und ihr Wein geschmäht wird. Und er bleibt bei seiner warmen Verteidigung der Ehrlichkeit der Moselleute, die er besser kenne und richtiger zu beurteilen vermöge als andere Leute draußen. Und noch einmal kommt es wie eine Beschwörungsformel, die die Geister des Mißtrauens und der Zweifelsucht bannen soll, zwischen den weißen blanken Zähnen unter dem weißen straffen Schnurrbart hervor. „Ich lege meine Hand für sie ins Feuer!“ (Köln. Ztg.)

den Asiaten zu allem die Anleitung und den Anstoß gebracht, aber die undankbaren Schüler streben jetzt nur danach, sich der Lehrer zu entledigen, die ihnen unbehaglich gemorden sind. Nicht auf dem Schlachtfelde, auch auf dem Gebiete der Technik und des Gewerbes hoffen die Japaner die europäischen Nebenbuhler zu überflügeln.

Das Erwachen Asiens schließt für unsere Generation noch keine unmittelbare Gefahr für das Uebergewicht Europas, weder das politische noch das wirtschaftliche, ein. Nur langsam vermögen sich die asiatischen Nationen aus der Gebundenheit ihrer Lebensformen und ihrer bodenständigen Kultur zu den freieren und beweglicheren Wohnheiten Europas zu entwickeln: die Japaner sind unter ihnen eine Ausnahme. Aber all die unbestimmten hochfliegenden Hoffnungen, denen sich die Europäer und Amerikaner hinsichtlich der Zukunft Chinas und Innerasiens hingeben, fangen doch an in leere Luft zu zerflattern. Auf allen Märkten müssen sie sich auf den Konkurrenzkampf mit den Japanern und die wachsende Abneigung der Eingeborenen vorbereiten, auf alle politischen Einflüsse und Landwerbungen verzichten. Frankreich und England werden genug zu tun haben, sich in ihrem Kolonialbesitz zu behaupten, und jede Ausdehnung zu vermeiden suchen. Der Vormarsch der europäischen Zivilisation ist in Asien zunächst zum Stillstand gekommen. Vor allem darin, daß die Asiaten die Gleichberechtigung verlangen, während sie früher, wenn auch mit verhaltenem Trotz, die Ueberlegenheit der Europäer anerkannten. Das Schauspiel des sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Ringkampfes zwischen den beiden Rassen ist in ein neues Stadium getreten und Kraft und Wille spannen sich auf beiden Seiten immer mächtiger und leidenschaftlicher an.

Inland.

Riga, den 10. Juli.

Das Regierungsprojekt betreffend die Besteuerung privater Hypothekentwerte.

Das Finanzministerium hat, wie schon kurz gemeldet, Joeben dem Ministerrat die Grundzüge eines Gesetzesprojekts über die Besteuerung der gegen Verpfändung von Immobilien verliehenen Kapitalien zur Begutachtung vorgelegt. Diesem Projekt gemäß gilt als Steuerobjekt das Kapital, welches gegen Verpfändung von Immobilien verliehen worden ist, und die Steuer wird von diesem Kapital berechnet. Davon ausgehend, daß der Zinsfuß für Hypotheken im Durchschnitt 10% beträgt, fixiert das Projekt als Steuernorm 0,5% Jahreszinsen, um sie mit der Fünfprozentsteuer von den Einkünften anderer Formen der Kapitalverwertung in Einklang zu bringen. Die Steuer wird alljährlich während der ganzen Zeit, für welche das Kapital als Darlehen erteilt worden ist, erhoben und wird in zwei Terminen am Schluß jedes Halbjahrs entrichtet, wobei ein angebrochenes Halbjahr für ein volles Halbjahr gerechnet wird. Zahler der Steuer ist der Kreditör, von dem eine Strafe erhoben wird, wenn sie binnen 15 Tagen nicht entrichtet wird. Die Kontrolle über das Eintreffen der Steuer über den Kameralhof am Wohnort des Darlehensgebers aus, wobei die Kameralhöfe von den älteren Notaren (in den Baltischen Provinzen sind also wohl die Kreppostabteilungen hierfür in Aussicht genommen. — Die Red. d. Rig. Rundsch.) die Einkünfte über die vollzogenen Beleihungen erhalten. Die Annullierung der Hypothek kann nur nach der Benachrichtigung der Hypothekeneinrichtungen über das vollständige Einlaufen der Steuer erfolgen. Im Falle des vollständigen Verlustes des verliehenen Kapitals wird die Steuer nach Beibringung der erforderlichen Beweise erlassen. Nach den Berechnungen des Finanzministeriums beträgt die Summe der Kapitalien, die auf Immobilien verliehen worden sind, die der Besteuerung unterliegen, im ganzen Reiche annähernd 800 Mill. Rbl. Bei einer Besteuerung mit 0,5pZt. erwartet der Fiskus von dieser Steuer einen Ertrag von 4 Mill. Rbl. jährlich.

Soweit dieses am grünen Tisch, kurzer Hand und ohne den Bedingungen des praktischen Lebens Rechnung zu tragen, ausgearbeitete, sehr bedeutungsvolle Projekt.

Vom finanzpolitischen Gesichtspunkte aus mag ja diese Steuer, obwohl sie ja nur einen im Vergleich zum Gesamtbudget von Rußland (2174 Mill. Rbl.) lächerlich geringen Ertrag von 4 Mill. Rbl. ergibt, sich als wünschenswert erweisen haben, für das praktische Geschäftsleben muß ihr aber jede innere Berechtigung abgesprochen werden. Der durchsichtige Hauptzweck der Steuer ist doch wohl nur der, den Kapitalisten zu veranlassen, statt in Hypothekentwerten, deren Besitz von nun ab belastet werden soll, seine flüssigen und der Anlage bedürftigen Gelder fortan nur in Staatspapieren anzulegen und so künstlich deren Kurs zu heben.

Das Experiment dürfte aber resultatlos für den russischen Fiskus verlaufen, da der Geldmarkt, einem alten unumstößlichen Erfahrungssatz zufolge, sich nun einmal nicht vom Bureaurentrische aus bevormunden und lenken läßt. Außerdem aber bedeutet die Steuer eine Verteuerung des Kredits, da die Gläubiger die Steuer natürlich nach Möglichkeit auf die Schuldner überwälzen werden.

Sodann ist nicht abzusehen, wie die Erhebung der Steuer, z. B. bei uns zu Lande im Baltischen Gebiet, wo es Blankobligationen gibt, praktisch durchgeführt werden könnte. Nach dem Wortlaut des Gesetzesprojekts soll die 0,5 Prozentsteuer ausdrücklich vom Gläubiger erhoben werden, nach Daten, welche die betreffenden Spürinsanzen erhoben haben. Da nun aber eine in blanko gebotene Obligation naturgemäß im Laufe sogar eines Tages beliebige Male ihren Besitzer wechseln kann, so ist nicht recht einzusehen, wie auch der allergeringste Steuerinspektor den späteren Besitzer einer ingrossierten Blanko-Obligation ermitteln will. Ebenso leicht könnte man nach dem Besitzer des Dreirubelscheins

Nr. 100,000 forschen. Zudem lebt ein großer Teil der Gläubiger von privaten Hypothekentwerten im Ausland und bis dahin langt doch die Macht keines einzigen Kameralhofes.

Man kann nur wünschen, daß dieses ebenso kurzfristige, wie unnötige Finanzprojekt ein schnelles schmerzloses Ende in der dritten Reichsduma finden möge.

Die wahrhaft russischen Leute und die Hochschule.

Zu dem uns gestern telegraphisch übermittelten Beschluß des russischen Volksverbandes in der Hochschulfrage finden wir in der Now. Wremja folgenden ausführlichen telegraphischen Bericht aus Moskau:

„Auf der Versammlung des Verbandes der russischen Leute am 7. Juli verlas Fürst A. G. Schtscherbatow ein Referat über die Umwandlung der Universität Moskau in eine russische Universität. In einer ganzen Reihe von Ziffern und Beispielen wies der Autor nach, daß unsere Universitäten überhaupt und speziell Moskau längst aufgehört hätten, russisch zu sein. Vergessen sei das Vermächtnis der Professoren Pirogoff und Mendelejew, die eine Nationalisierung der Universitäten forderten. Indem unsere Universitäten Revolutionsnester wurden, hörten sie, dank dem ungeheuren Zugung von Juden, Armeniern und anderen Fremdstämmigen auch auf, russische zu sein. Referent schlug vor, an den Präsidenten des Ministerkongreßes eine Erklärung zu richten über die Notwendigkeit, wenn auch nur in Moskau, eine nationalrussische Universität zu schaffen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Professor A. J. Sobolewski führte unter Heranziehung eines anschaulichen Zahlenmaterials aus, wohin die Bestrebungen der Linken, die von der Selbstverwaltung der einzelnen Gebiete träumten, führen müssen. Wenn diese Träume in Erfüllung gingen, könnten sie nur zum Zerfall führen. Die angestammte russische Bevölkerung in diesen Gebieten würde unzweifelhaft in unerträglicher Weise vergewaltigt werden.

In den Verbandskongreß wurden drei neue Mitglieder Dr. A. J. Zubrowin, Dr. Glagolew und der Moskauer Universitätsprofessor Sobolewski gewählt.“

Es ist merkwürdig, daß die russischen Leute immer — und scheinbar mit Ueberzeugung — die Schuld an der Revolution lediglich den Fremdstämmigen zuschieben, während es doch bekannt ist, daß erst die russischen Hochschulen den eigentlichen Typus des „Verschwörer-Studenten“ geschaffen hat. Dieser Auffassung, die ja auch schon im Wahlgesetz unverhohlen zum Ausdruck gekommen ist, muß mit Entschiedenheit entgegengetreten werden, zumal sie, wie unser Korrespondent gestern mitteilte, auch hier wieder in den leitenden Kreisen Anklang gefunden hat.

j. Ueber die Ordnung in den Militärrayons des Baltischen Gebietes hat der temp. Baltische Generalgouverneur, wie wir erfahren, neuerdings einige Anordnungen getroffen. Durch den Zugung von neuen Militärabteilungen zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Ruhe und Ordnung im Gebiet ist die Schaffung von neuen Militärrayons in den Gouvernements notwendig gemacht worden, für die nun nachstehendes verfügt wird: Jeder Rayon wird von einem besonderen Militärfeld verwaltet, der für Ruhe und Ordnung in dem ihm und seiner Militärabteilung unterstellten Gebiete zu wachen hat, und insbesondere die ruhigen und frieblichen Einwohner vor den verbrecherischen Elementen zu schützen hat. Die Militärabteilungen müssen bei ihren Aktionen stets von Offizieren geleitet und befehligt werden, und nur in ganz außerordentlichen Fällen dürfen sie Unteroffizieren unterstellt werden. Die Militärabteilungen sind verpflichtet, so häufig als möglich, nach einem für jeden einzelnen Fall ausgearbeiteten Aktionsplan, das ihnen unterstellte Gebiet zu durchstreifen und rastlos durchzupatrouillen, wobei die örtlichen Landjuden und Straßknecht stets zu den Aktionen hinzuzuziehen sind. Ein besonderes Gewicht muß auf die Kontrolle der Hausbücher gelegt werden. Gefindewirte deren Hausbücher nicht in Ordnung sind oder die unregistrierte Personen beherbergen oder in Diensten haben sind zur Bestrafung vorzustellen. Falls aber in irgend einem Gebiet ein Verbrechen begangen und nicht sofort zur Kenntnis des Militärfelds gebracht worden ist, sind die schuldigen Gefindewirte als Helfer von Verbrechen dem Kriminalgerichte zu übergeben, während die betreffenden Gemeinden eine administrative Bestrafung zu erwarten haben.

Dorpat. Die Voruntersuchung in Sachen der Dörptischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, bei deren Verhaftung bekanntlich Bomben, Waffen usw. gefunden wurden, ist dem Pr. Kr. zufolge beendet worden. Auf der Anklagebank sitzen 60 Personen, unter denen sich viele Lernende sowohl männlichen wie auch weiblichen Geschlechts befinden. Einem der 3. Arrestierten gelang es während der Untersuchung zu flüchten und den Pristaw Juchs zu ermorden. Bis jetzt sind die nach ihm angestellten Recherchen erfolglos geblieben. Geflüchtet ist auch ein Schreiber des Dörptischen Untersuchungsrichters, der ebenfalls zur revolutionären Partei gehörte.

Dorpat. Wir berichteten nach der Nordl. Ztg. über einen seltenen Fall, wo die Mutter ihr ausgelegtes Kind zurückverlangte. Am 6. d. Mts. nun wurde die reuige junge Mutter vom Friedensrichter zu 1 Monat Arrest verurteilt.

Marientburg. Einen warmen Nachruf widmet eine Zeitschrift an die Latwija dem bisherigen jüngeren Kreisrathesgehilfen Kampar, der am 9. Juli seine Stelle verlassen hat. Herr Kampar hat sein Redneramt benützt, um auf den Gemeindevorstellungen öfters den Landeuten die Grundlagen eines gesetzlichen Lebens und (Fortsetzung auf Seite 3)

die Pflichten eines jeden Staatsbürgers darzulegen und die Ortschaften zu einem friedlichen, geordneten Leben und zum Gehorsam dem Monarchen und den bestehenden Gesetzen zu ermahnen.

Desel. In Nr. 153 unseres Blattes brachten wir eine, estnischen Zeitungen entlehnte Nachricht über die Aufteilung des auf der Insel Desel belegenen Krongutes Mt. Döw el.

Desel. Der Leiter der Kolonne von Augenärzten, die demnächst nach Desel geht, ist der Assistent an der Dorpat'er Augenklinik Dr. med. Ditas (nicht „Dito“), wie fälschlich angegeben war.

Raub. Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, so berichtet die Lib. Ztg. betreten 3 junge Leute den Hof des Hauses Nr. 5 in der See-straße, der ringsum von hohen Mauern umgeben ist und nur einen engen Ausgang zur Seefrucht hat.

Raub. Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, so berichtet die Lib. Ztg. betreten 3 junge Leute den Hof des Hauses Nr. 5 in der See-straße, der ringsum von hohen Mauern umgeben ist und nur einen engen Ausgang zur Seefrucht hat.

Raub. Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, so berichtet die Lib. Ztg. betreten 3 junge Leute den Hof des Hauses Nr. 5 in der See-straße, der ringsum von hohen Mauern umgeben ist und nur einen engen Ausgang zur Seefrucht hat.

Raub. Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, so berichtet die Lib. Ztg. betreten 3 junge Leute den Hof des Hauses Nr. 5 in der See-straße, der ringsum von hohen Mauern umgeben ist und nur einen engen Ausgang zur Seefrucht hat.

Raub. Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, so berichtet die Lib. Ztg. betreten 3 junge Leute den Hof des Hauses Nr. 5 in der See-straße, der ringsum von hohen Mauern umgeben ist und nur einen engen Ausgang zur Seefrucht hat.

Raub. Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, so berichtet die Lib. Ztg. betreten 3 junge Leute den Hof des Hauses Nr. 5 in der See-straße, der ringsum von hohen Mauern umgeben ist und nur einen engen Ausgang zur Seefrucht hat.

Raub. Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, so berichtet die Lib. Ztg. betreten 3 junge Leute den Hof des Hauses Nr. 5 in der See-straße, der ringsum von hohen Mauern umgeben ist und nur einen engen Ausgang zur Seefrucht hat.

schon Strande am benachbarten Rolfischen gesehen worden ist, freilich nur von Strandbauern.

Reval. Das hiesige estnische Blatt Tulewit, das erst kürzlich zu erscheinen begonnen hatte, ist, wie die Rev. Ztg. erfährt, vom temporären baltischen Generalgouverneur sistiert worden.

Petersburg. Nach den Daten des Zentral-Bureaus der professionellen Verbände sind in sämtlichen Städten Russlands insgesamt 250.000 Arbeiter organisiert.

Petersburg. Der Port Arthur-Prozeß. Stössel wird von dem Rechtsanwaltsgehilfen Sptlanow und dem ehemaligen Verteidiger Port Arthurs, Oberst Welshaminow, General Reif, von dem ehemaligen Militärjuristen Rechtsanwalts Netschajew, General Fod von dem berühmten Advokaten Karabichewski, General Smirnow, von den Mitgliedern des russischen Verbandes, Rechtsanwältin Bulazel und Schmakow, verteidigt werden.

Petersburg. In Angelegenheit der Kampfesorganisation beim Komitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sind auf Antrag des Prokurators circa 120 Mann dem Gericht übergeben worden.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

Petersburg. Die Aufnahme ins Marinekadettenkorps wird im August dieses Jahres zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen erfolgen.

und Moskauer Polizei eingerichtet: auch in Nowgorod, Warschau, Riga, Kiew usw. ist die Anthropometrie eingeführt, nur die so wichtige anthropometrische Zentralstation für das ganze russische Reich fehlt noch.

Die moralische Physiognomie der Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes wird von Maxim Gorki in einem dem Verbands gewidmeten Artikel, der von der Wiener R. Z. gebracht wird, durch einige Zeugnisse, die sich die Mitglieder gegenseitig ausstellen, charakterisiert.

Das selbe sagt ein im Verbandsorgan, der Russische Enamja, abgedruckter Brief von dem Agitator des Verbandes, dem Mönch Iljodor: „Iljodor ist — verrückt.“

Der Mönch Iljodor, der im Verband eine sehr große Rolle als öffentlicher Prediger der „Intelligenzvernichtung“ spielte und gelegentlich die Notwendigkeit, Graf Witte wegen Verrats zu hängen, betonte, sagte über die Mitglieder des Verbandes: „Herrlose Egoisten, wilde Tiere, elende Streber, gewissenlose Betrüger, die reinen Tiere.“

Ein dreister Ueberfall wurde wie die Mosk. D. Ztg. berichtet, am Abend des 5. Juli auf den Leutnant des 2. Petersburger Dragoner-Regiments S. N. Popschinski, der durch eine der Alleen im Petrowski-Park ritt, von einem jungen Burischen zwecks Verausgabe verübt.

Die Partei der Rechtsordnung lehnte ein Vornwahl-Einverständnis mit dem Verbands des russischen Volkes ab.

Ueber den Rektor der Universität Professor Santichewski ist auf Verlangen des Justizministers eine Untersuchung verhängt, weil er im Laufe von zwei Jahren an drei Minister der Volksaufklärung unwahre Berichte über den Stand der Angelegenheit an der Universität geschickt hat.

Preßstimmen.

Ein sozialdemokratisches Urteil über Dr. Aug. Bielenstein. Der Petersburger W. Z. schreibt in einem längeren Artikel über Dr. Bielenstein unter anderem: „Niemand unter der jetzigen lettischen Generation ist der Name Bielensteins gänzlich fremd.“

ständliche Sprache in den lettischen sozialdemokratischen Blättern und Proklamationen gerügt hat, schreibt er zum Schluß: „Dieser Pastor war eine Ausnahme unter den Uebrigen, ein Mann der Wissenschaft, dessen Schriften in keiner größeren Bibliothek der Welt fehlen.“

Die Frage der Ueberführung der Leiche Herzogens von Nizza nach Moskau, die im „Towaritsch“ angeregt worden ist, wird in der liberalen und linksstehenden Presse mehrfach diskutiert.

Ausland.

Riga, den 10. (23.) Juli.

Englands Abrüstungsvorschlag im Haag.

Die Form, in der England die Frage der Einschränkung der Rüstungen vor der Haager Konferenz zur Sprache bringen wird, ist eine schwere Enttäuschung für die englischen Kapitalen und Pazifisten.

Stellen-Angeb. Lehrer (Deutscher), welcher russisch u. lettisch unterrichten kann, wird für die Schule der Fabrik Hertwig & Peitau in Bolderaa bei Riga gesucht.

Ein tücht. Mechaniker, welcher auf Schmitte u. Stangen gearbeitet, kann sich melden Ritterstraße 47.

Bieglers, der mit der Fabrikation von Dachziegeln vertraut ist, kann sich melden schriftl. Romanowstr. 53, Du. 16, persönl. Gut Hilsensfähre per St. Rodenpois.

Eine Bonne (jüdischer Confession) mit guten Referenzen (Jahren bezugs) findet Anstellung in Zarizyn. Näheres bei Frau Epstein, Dubbeln, Reinken Strasse.

Werkmeister für mechanische Arbeiten und Kesselschmiede. Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche, sowie Beifügung von Zeugnissen zu richten an die Expedition der Riga'schen Rundschau sub R. D. 7425.

Lehrling für ein Export-Geschäft gesucht. Off. sub R. H. 7429 empfangt die Exped. d. Riga'schen Rundschau.

Eine Dame, die in der Führung der Wirtschaft und der Krankenpflege bewandert ist, wird als Stütze der Hausfrau für einen H. Haushalt gewünscht.

Ein sauberes Mädchen für Stube und zu Kindern, das auch nähen kann, kann sich melden Thorenberg, Witauer Straße Nr. 1.

Tüchtige mit arbeitende Schneiderin kann sich gr. Schloßstr. 15, Quartier 7, melden (12-1 u. v. 1/5-7 Uhr).

Stellen-Gesuche Ein Hauslehrer mit langjähriger Praxis und guten Empfehlungen sucht Stellung für die Schule oder fürs Haus; wäre auch geneigt, eine andere Beschäftigung zu übernehmen.

Wohn-Angebote In der Wallstraße Nr. 9 ist eine Wohnung v. 6 Zimmern, geeignet zu einem Comptoir, 1 Treppe hoch, und eine Wohnung v. 6 Zimmern, 4 Treppen hoch, zu vermieten.

1 gewandt. Kommiss. taunionsfähig, längere Jahre im Restaurant tätig gewesen, wünscht in einem Penkowski nospoos, oder in einer Weinhandlung eine Stelle. Off. sub R. E. 7426 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

Eine junge Lettin, die russisch spricht u. gute Empfehlungen besitzt, sucht Stelle für Küche od. Stube. Zu erfr. Suworowstr. 73, in der Wube.

Wohn-Angebote In der Wallstraße Nr. 9 ist eine Wohnung v. 6 Zimmern, geeignet zu einem Comptoir, 1 Treppe hoch, und eine Wohnung v. 6 Zimmern, 4 Treppen hoch, zu vermieten.

2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., Eingang direct vom Treppenhause, werden vermietet. Näh. H. Säuberstr. Nr. 2, Du. 8, beim Berw.

Hochparterre-Wohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlch. in meistfrei Säulenstr. 62, Halletheile der Strassenbahn.

Elegante Wohnung von 3 Zim. mit Badezimmer meistfrei Säulenstraße 18, im Gartenhause, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang ist zu vermieten H. Rönigkstraße 14, Du. 1, 2 Tr. hoch.

Ein möbl. Zimmer mit separatem Eingang ist sehr billig zu vermieten Fellnerstr. 1, Du. 11, part., in der Nähe des Schöngartens.

Unmöbl. Zimmer mit voller oder teilweiser Pension, 1 Tr., auch sep. Eingang, werden vergeben Romanowstr. 4, Du. 2 (bei d. Nikolaitr.).

Große Räume für eine Werkstatt sind zu vermieten Romanowstraße 18, im Rebau.

Comptoirlocal, 15 Räume, 1 Tr. h., 3 Parade-Eingänge, renoviert, Anschlag zum Rathausplatz u. zur gr. Sänderstraße, wird ganz oder teilweise vermietet.

Räumlichkeiten, passend für eine Conservenanstalt oder Werkstätten, sind billig zu vermieten Gertrudstraße Nr. 105.

Wohn.-Gesuche 2 oder 3 möbl. Zimmer in der Nähe der innern Stadt (Eingang von der Straße) gesucht. Off. sub R. U. 7416 empf. die Exped. d. Riga. Rdsch.

Gesucht eine Wohnung v. 4-5 Zim., auch Badest., im Innern der Stadt od. Anfang der Vorstadt, nicht höher als 2 Tr., per August od. Anf. Sept. Off. sub R. D. 7423 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

Gesucht helle und trockene Arbeitsräume für reinliche Fabrikation, event. mit Privatwohnung. Off. mit Preisang. unter R. E. 7424 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

LANDES-SCHULE zu MITAU.

Die Nachexamina beginnen am 7. August um 9 Uhr morgens, die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Sexta bis Ober-Secunda (I-VII resp. I-VI) der Gymnasial wie der Realabteilung beginnen am 7. August um 4 Uhr nachmittags. Anmeldungen werden bis zum 6. August erbeten und sind schriftlich oder mündlich an den Direktor Dr. C. Hunnius zu richten.

Ueber die beim Eintritt in obengenannte Klassen erforderlichen Kenntnisse gibt ein vorläufiges Examenprogramm Auskunft, welches vom Direktor zu beziehen ist.

Das Schulgeld beträgt in den drei untersten Klassen 80 Rbl. jährlich, in den oberen von Unter-Tertia (IV. Kl.) an 100 Rbl. jährlich. Ausserdem wird einmalig ein Eintrittsgeld von 5 Rbl. erhoben.

Anmerkung. Besuchen 2 oder mehrere Brüder gleichzeitig die Schule, so kann eine Ermässigung der Schulgeldzahlung gewährt werden.

Der Direktor Dr. C. Hunnius ist vom 18. Juli an jeden Mittwoch von 12-2 in seiner Privatwohnung Schreiberstrasse Nr. 30 zu sprechen und vom 7. August ab täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) von 12-1 im Gebäude der Landesschule.

Das Schulkollegium der Landesschule zu Mitau.

Sanatorium Dr. Smilga, Wenden

Sommer und Winter geöffnet. Alle modernen Bäder, als: elektrische, Licht-, fohlenlaure, Arensbürger Schlämm-, Koniferen- u. andere mit Douchen, Massage, schwedischer Gymnastik, Galvanisirt. Rolle Beniston. Indiziert für: Rheumatismus, Neurosität, Blutarmit, Neuralgien u. Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung. Prospekte gratis.

Aufforderung.

Am 2. October 1905 ist in Gdln am Rhein der Bollabedner Johann Baptist Jacobs gestorben.

Der selbe wird zur Hälfte beerbt von Franz Xaver Jacobs angeblich in Riga

oder, falls dieser gestorben sein sollte, von dessen Nachkommen.

Ich fordere diese Erben hiermit auf, brieflich mit mir in Verbindung zu treten.

Der Pfleger Carl Ropp in Gdln, Gereonsmühlengasse Nr. 20.

Warnung.

Hiermit warne ich jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich solche Schulden nicht bezahlen werde.

Karl Albrecht.

Riga'scher Gartenbau-Verein.

(gegründet 1876.)

Freitag, den 13. Juli c., abends 8 Uhr, im Vereins Hause:

Bersammlung.

Rigaer Jagdklub.

Mittwoch, den 11. Juli c.:

Allgem. Bersammlung.

Ballotement.

D.W.T. Rajade.

Ordnr: 10 Breslau.

Gewerbeverein.

Die Ausführung der Unterhaltungsmusik

ist für die Saison 1907/8 zu vergeben. Reflectanten haben sich schriftlich zu wenden an die Haus- u. Vergnügungs-Commission.

Stall des Livländischen

Tierschutz-Vereins

Revaler Str. Nr. 45. Tel. 8657.

Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Assistenzarzt täglich von 12-1 Uhr.

Ambulanz in der

Marien-Diakonissen-Anstalt,

Friedenstrasse 3.

Innere Krankheiten:

wöchentlich von 1/2-1/4 Uhr.

Chirurgische Krankheiten:

Montag, Mittwoch und Freitag von 2-3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9-10 Uhr.

Augen-Krankheiten:

wöchentlich von 1/2-1/4 Uhr.

Halb-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten:

wöchentlich von 9-10 Uhr.

Franci-Krankheiten:

wöchentlich von 2-3 Uhr.

Nerven-Krankheiten:

wöchentlich von 1-2 Uhr.

Hautkrankheiten:

Montag, Mittwoch und Freitag von 1/2-1/4 Uhr.

Dr. Brinkmann, Domplatz

Haut-, Geschlechts- u. Blasen-

leiden. Von 9-11 und 5-8 Uhr.

Für ein rent. Unternehmen werden

15,000 Rbl. à 7% gefucht, sichergef.

is erste Oblig. auf ein Haus nebst gr.

Grundstück. Off. sub R. W. Nr. 7418

mpf. die Exped. der Rig. Rundschau.

In **Französisch** oder **Englisch** Lernende senden wir auf Verlangen **kostenlos** eine Probennummer folgender Zeitschriften:

Le Traducteur | **The Translator**

Französisch-Deutsch. | Englisch-Deutsch.

Bezugpreis: Halbjährl. Fr. 2,50, jährlich Fr. 5.— | Bezugpreis: Halbjährl. Fr. 2,50, jährlich Fr. 5.—

Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungsschreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.

Bitte, verlangen Sie **Gratis-Probennummern** direkt von der unterzeichneten Geschäftsstelle.

Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“ La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Hotel Sach, Berlin NW.

Dorotheenstr. 78/79. Post vis-à-vis. Geogr. 1865. Vornehmes ruhiges Haus. Parterre-Zimmer, I. u. II. Et. Solide Preise. Die Friedrich-Passage, d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber, führt direkt zu mein. Hause. (Tel. L 1196). Besitzerin: Frau Betty Schultz

Aromatische Pastillen für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

Fabrik GLÄSCHKI & WIEDNER, St. Petersburg, Stremjannaja Nr. 22.

Verkauf in allen Apothekerwaaren-Handl. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 K., Limonaden 10 K. pro Stück. Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Dampfer „Neubad“ von Riga nach Neubad und Pernigel

Abfahrt von Riga an Sonntagen um 8 1/2 Uhr morg. | Wochentagen um 11 Uhr vormitt.

ab 16. Juli, bis dahin um 2 Uhr nachm. | Auskünfte erteilen

Gebr. Kross, Rathausplatz 3, Telefon 1038.

Ein Tabaksgeschäft, welches seit 10 Jahren besteht, wird umständehalber **verkauft.**

Erforderlich 6-7 Hundert Rbl. Zu erfragen Herrenstrasse 24.

Gebrauchte Standgefäße einer Droguenhandlung oder Apotheke zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub R. O. 7411 durch die Exp. der Rig. Rundschau erbeten.

1 Dampfmaschine 40-50 HP., im Betrieb zu versehen, wird billigst verkauft Säulenstr. 58.

Alte Dachpannen, größere Partie, werden verkauft Säulenstrasse Nr. 58, Telefon 760.

Wegen Aufgabe d. Equipage werden verkauft: **2 Pferde, Anspanne** Kaleschen, Dreische und Char-à-banc Todleben-Boulevard Nr. 4.

Namen in Wäsche werden sauber ausgeführt Kurmanowstrasse Nr. 23, Du. 33.

Moderne Damen-Frisuren in und außer dem Hause, sowie Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, wie: Flechten, Ketten, Armänder, Ringe usw. übernimmt Marie Kozing, Sprentstrasse Nr. 14, Du. 1.

Eichen-Möbel. Eine hochlegante moderne Eichen-Speisezim.-Einrichtung, passend für seine Aussteuer, ist für nur 195 Rbl. zu haben Nikolajstr. 24, im Hof, links.

Ein gutes Bodenregal mit Glasüren ist billig zu verkaufen Convent z. heil. Geist, im Schulgeschft.

Ein Krankenfahrstuhl u. ein Gummischlauch zum Straßenbesprengen werden verkauft Theater-Boulevard Nr. 10, Quartier 2.

Möbel und Matratzen w. umgepolstert Dorpatstrasse 28, in der Sattlerei.

Ein Fahrrad ist billig zu verkaufen St. Königt. 14, Du. 1, 2 Treppen hoch.

Umständehalber billig zu verkaufen **Handwagen** (zweirädrig) auf Federn Romanowstrasse Nr. 58, Du. 10.

Gebrauchtes, gut funktionierendes **Motor-Boot** ist sehr billig zu verkaufen. Offerten sub R. P. 7390 empf. d. Exp. d. Rig. Rundsch.

W. Goltz & Co., Ecke Kl. Sand- u. Kl. Schmiedestr.

Riga-Arensburg-Moonsund-Hapsal-Reval-St. Petersburg. Das Dampfschiff „Imperator Nikolai II“ Capt. C. Walter. **Mittwoch, den 11. Juli, 9 Uhr.** Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga-Hamburg durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Schnelldampfer „Astarte“ Kapt. Rodenbeck. **Donnerstag, den 12. Juli.** Helmsing & Grimm.

Riga-London durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Schnelldampfer „Michael“ Kapt. Tode, wird Freitag, den 13. Juli, mit Passagieren und Gütern nach London expedirt. Der Dampfer nimmt Passagiere auch nach Holtzenau. Anmeldungen nehmen entgegen u. nähere Auskünfte erteilen **Helmsing & Grimm.**

Beste u. billigste **Küchen-Einrichtungen** bei **Ed. Udam & Co.,** Kaufstr. Nr. 22, vis-à-vis der Stadt-Diskonto-Bank. Filiale: Majorenhof, Johannisstr. 32.

Permanente Ausstellung von hübschen u. praktischen Gegenständen, die sich zu Geschenken bei allen Gelegenheiten eignen.

U. erwar- | teten Welt- | wunder Wasch- | maschin- sind ein- | getroffen

Wundermaschinen

Krankenelbfahrstuhl mit Hand- auch Fußbetrieb, für jeden Kranken zum Selbstbedienen, auch zum Stoßen, Doppelfelbfahrstuhl f. Bergsteig. Geschäftsstele u. f. w. Illustrierte Preisliste gratis. **Paul Woyna, Dwinz, Fleischerstr. 1.**

St. Petersburger Galoschen | **Schuh-Waaren** | **St. Petersburger Gesellschaft für mechanische Schuhwaaren-Fabrikation.**

Kalk- u. Scheunen-Strassen-Ecke 25 im **Galoschen-Geschäft.**

LINOLEUM einfarbig und bedruckt, Inlaid-Linoleum unabretbar, Lincrusta (Relief-Tapeten) u. Panele der Actien-Gesellschaft für Korkindustrie Wicander & Larson, Libau.

J. Redlich Engl. Magazin General-Vertreter der **Heinzelmännchen-Comp.** für die Ostsee-Provinzen.

Heinzelmännchen-Kiste kocht, bratet, bakt ohne Feuer und ohne Aufsicht, übertrifft alle bisherig. Warmhalte-Vorrichtungen und Kochkisten mit Heufüllung od. Filzpolsterung.

In dieser Woche: **praktische Vorführung der Koch-Kiste** unter Leitung einer Dame der **Heinzelmännchen-Compagnie** Donnerstag und Freitag von 11 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. In meiner Abteilung f. Haus- u. Küchengeräte **Am Mittwoch, den 11. Juli: im Ausstellungs-Gebäude** von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm.

Wanne „Diamant“ aus Gusseisen mit Porzellan-Emaille v. R. 45.— an. **C. F. Rehm, Alexanderstr. Nr. 31.**

PATENTE in allen Ländern, sowie Muster- und Modell-Schutz, Schutz-Marken, erwirbt **Ing. C. I. Czempinski** vorm. C. O. John, Petersburg, Ligowskaja Str. 59.

Olympia-Theater. Elisabethstr. Nr. 61. Das abwechslungsreiche amüsante **Pracht-Programm** übt nach wie vor seine Zugkraft aus **Heute erstes Debut der hier so beliebten Soubretten-Diva** **Lucie de la Sera-Morro.** Drittes Debut der internationalen Sängerin **Schejiga von Elmhorst.** Brother Hermance erzielen wahre Beifalls-Stürme.

Majorenhof, Concertsaal Horn. **Mittwoch, den 11. Juli 1907,** abends 8 1/2 Uhr:

Einmal. Concert der Opern- u. Concertsängerin **Cäcilie Back.** Am Klavier **Frl. S. v. Michalowsky.**

Sedina. Bei der Landung am 9. VII. ist ein **dunkelbrauner Tschomodan** abhanden gekommen. Mitteilungen werden erbeten: Elisabethstrasse 11a, Du. 15 oder Tel. 3299.

Sonnen- und Regenschirme werden billig und schnell überzogen **Gr. Sandstrasse 11, Du. 8, 2 Treppen.**

Boltsküche, Riefingstrasse. **Mittwoch, den 11. Juli:** Kalbsuppe, Schmorbraten mit Kartoffeln, Stachelbeersuppe, Kaffee, Tee, Milch

der Grund einfach der, daß man nach keinem praktischen Plan dringlich oder anderswie ein Bedürfnis fühlt.

Der Manchester Guardian bringt die Haltung der Regierung in dieser Frage mit ihrer Haltung in der Kapverfrage in Zusammenhang und meint, eine Unze Praxis sei viel mehr wert als ein Pfund Theorie. Wenn die englische Regierung sich dem Verbot der Handelszerstörung angeschlossen hätte, hätte sie der Sache des Friedens einen viel wertvolleren Dienst geleistet als durch ihre akademische Bezeichnung der Rüstungsrealität, in der sie der Schrittmacher sei.

Deutsches Reich.

Verkehrstrust.

Eine volkswirtschaftlich sehr interessante Erscheinung ist die immer weiter sich ausdehnende Zusammenfassung der verschiedensten Verkehrsinstitute und die Kontrolle zahlreicher großer Millionenunternehmungen durch die an erster Stelle stehenden Verkehrsgesellschaften. Wo die Eisenbahnen sich nicht im staatlichen, sondern im privaten Betriebe befinden, da liegt das Hotelwesen zum größten Teil in der Hand von Eisenbahngesellschaften, insbesondere ist allbekannt, daß die internationale Schlafwagen-Gesellschaft in der ganzen Welt eine Reihe der ersten Hotels unterhält.

Aber auch in Deutschland findet sich Ähnliches, trotz des Staatsbahnbetriebes. Hier sind es die großen Schiffsahrtsgesellschaften, die nicht nur den überseeischen Verkehr dirigieren, sondern auch immer größere Teile des Landverkehrs unmittelbar oder mittelbar unter ihre Leitung bringen. Den bedeutendsten Schritt in dieser Richtung hat die Hamburg-Amerika-Linie getan, als sie sich dem weltbekannten Reise-Bureau von Carl Stangen angeschlossen hat, um ihre bisherige Verbindung mit der englischen Firma Cook aufzugeben. Die hiermit beschrittene Bahn wird fortgesetzt durch die immer engere Verbindung, in die die großen Reedereien mit den ersten Hotels treten. Ein sprechender Beweis hierfür war die Entsendung des Herrn von Grumme, ehemaligen Flügeladjutanten des Kaisers und jetzigen Direktors der Hamburg-Amerika-Linie, in den Ausschuss der Berliner Kaiserhof-Gesellschaft. Mit dem erst kürzlich in glänzender Weise renovierten Kaiserhof stehen aber noch andere Hotels in enger Verbindung, und wenn erst die Pläne eines großen neuen Hoteltrusts verwirklicht sein werden, um die gerade in diesen Tagen in den Berliner Finanzkreisen ein heftiger Kampf ausgefochten wird, dann wird die deutsche Großreederei in enger Verbindung stehen sowohl mit dem ersten Reisebureau der Welt, wie mit einem gewaltigen Komplex von Hotels in der Reichshauptstadt, in den Hotelstädten und noch an einigen anderen bevorzugten Plätzen. Die wirklich erstklassigen Berliner Hotels scheinen mit der Zeit fast reflexlos in diesen Konzern hineingezogen zu werden.

Sexuelle Aufklärung in der Schule.

Der neue preussische Kultusminister Dr. Holle scheint ein wirklich moderner Mensch zu sein. Wenigstens legt er der Nat.-Stg. zufolge Hand an eine Frage, deren endliche Regelung dringend notwendig ist, nämlich in den Schulen sexuelle Aufklärung zu verbreiten. Um tatsächliche Unterlagen zu gewinnen, läßt er sich von den Provinzial-Schulkollegien zunächst über den Umfang und die Art der gegenwärtig in den Schulen erteilten Belehrungen berichten. Und zwar will er unterschieden wissen zwischen der Aufklärung, die beim Abgang von der Schule den Schülern und Schülerinnen gegeben wird von Lehrern, Lehrerinnen oder Ärzten, und zwischen den Belehrungen, die einen Teil des Unterrichts bilden. In letzter Beziehung handelt es sich einmal um sexuelle Belehrung mit rein ethischer Grundlage, z. B. bei der Besprechung des Geschlechtslebens und der Geschlechtskrankheiten. Mit einer wirklich sachgemäßen und ernsthaften Aufklärung kann unendlich viel Gutes geschaffen werden, das nicht nur der rein sittlichen, sondern auch der physischen Volksgesundheit und damit der ganzen Nation zugute kommt.

„Dieser Leutnant liegt in Ehren“

So äußerte sich kürzlich der Unterkapitän der Bonbons, Joseph Christian, dem Vater Valinowski gegenüber in einer Erzählung über den Tod des am 24. Mai 1906 in Südwestafrika gefallenen Leutnants Fürbringer. Am 25. Mai vorigen Jahres wurden bei Tamab am Ham-Nevier der vorgenannte Offizier und 11 Reiter tot aufgefunden, Leutnant Fürbringer mit einem Halschuß und durchschossenen Armen. Anscheinend war die kleine Schar bei Errichtung einer Heliographenstation überfallen und überwältigt worden. Durch die Angaben des Unterkapitäns, des Führers der Bonbons bei dem Ueberfall, kommt jetzt Aufklärung über dies traurige Ereignis. Joseph Christian erzählt: Am 24. Mai vorigen Jahres nachmittags traf ich mit 30 Mann auf die frische Spur Fürbringers, die auf Tamab führte. Etwa 2 Kmtr. von dieser Wasserstelle wurde durch einen Beobachtungsposten von einem Baume herab festgestellt, daß Fürbringer mit seinen Leuten bei Tamab lagerte. Ich beschloß, die deutsche Abteilung anzugreifen, und es gelang mir, gedeckt durch das geräuschteste Gelände, bis auf etwa 100 Meter an den Lagerplatz heranzukommen. Die Reiter waren mit dem Abgehen beschäftigt und saßen um die Kochstelle herum, der Offizier lag etwa 20 Meter entfernt. Wir eröffneten überraschend das Feuer.

Die Hälfte der Deutschen fiel sofort, der Rest griff zu den Gewehren und erwiderte das Feuer. Doch nach kurzer Zeit waren nur noch Fürbringer und zwei bis drei Reiter am Leben. Ich rief ihnen zu „Hands up“, doch der Offizier antwortete: „Nein, wir ergeben uns nicht, wir verteidigen uns bis zum letzten Atemzuge!“ Nach wenigen Minuten war auch der Rest erschossen, Fürbringer fiel als Letzter.

Joseph Christian schloß seine Erzählung mit den Worten: „Dieser Leutnant liegt in Ehren.“

Abnahme des deutschen Auswandererstromes.

Der über Hamburg nach Uebersee gehende Auswanderer- und Passagierverkehr scheint in diesem Jahre einen außergewöhnlich großen Umfang annehmen zu wollen. Wie die soeben veröffentlichte Halbjahresstatistik dieses Verkehrs erkennen läßt, haben in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. insgesamt nicht weniger als 112,000 Personen von Hamburg aus ihre Fahrt nach überseeischen Reisezielen angetreten. Diese Ziffer erhebt sich weit über sämtliche bisherigen Ergebnisse. Sie läßt auch die in dem gleichen Zeitraum der Jahre 1903 und 1906 erzielten bisherigen Höchstziffern der Auswandererstatistik (86,000 bezw. 85,000 Personen) ein gutes Stück hinter sich zurück. Erfreulich ist es, daß die Zahl der Auswanderer deutscher Nationalität diese starke Aufwärtsbewegung nicht nur nicht mitgemacht hat, sondern relativ sogar zurückgegangen ist. Sie machte im ersten Halbjahr 1906 etwa 11 v. H. (9500 Personen), im ersten Halbjahr 1907 dagegen nur etwa 9 v. H. (10,100 Personen) der gesamten Auswanderung über Hamburg aus.

Reichsgesetzliche Regelung des Automobilverkehrs.

Seit den letzten großen Automobilfahrten sind eine ganze Reihe von Vorschlägen, die den Automobilverkehr betreffen, an das Reichsamt des Innern gelangt. Diese werden dort eingehend geprüft, und es ist nicht ausgeschlossen, daß neue Vorschriften, die für alle Bundesstaaten gültig sein werden, zur Festsetzung gelangen. U. a. ist auch eine weitere Begrenzung der Fahrgeschwindigkeit innerhalb und außerhalb der Ortschaften, sowie die Anbringung eines Geschwindigkeitsmessers bei den Kraftwagen angeregt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Das Programm der österreichischen Regierung.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus entwickelte bei der fortgesetzten zweiten Lesung des Budgetprovisoriums der Ministerpräsident, Frhr. v. Beck, einzelne Punkte des in der Thronrede abgesteckten Regierungsprogramms.

Er betonte, die Regierung gehe der Lösung der Nationalitätsfrage nicht aus dem Wege. Sie blicke ihr vielmehr offen ins Auge und schöpfe daraus, daß ihr im Laufe des letzten Jahres die Schlichtung mancher nationalen Streitfrage gelang, eine gewisse Hoffnung für die Zukunft. Gewisse im Regierungsprogramm enthaltene große Aufgaben, welche zwar unabhängig, aber parallel mit den nationalen Fragen zu behandeln sein würden, seien geeignet, das richtige Milieu für die einen Erfolg verheißende Behandlung dieses Programms zu bilden. Der Ministerpräsident skizzierte die beabsichtigte Reform der politischen Verwaltung, die von einem neuen produktiven Geiste erfüllt werden solle, erörtert den engen Zusammenhang der gesamten Produktionspolitik mit der modernen Sozialpolitik, als deren wichtigste Aufgabe der Ministerpräsident die Ausgestaltung der bestehenden Arbeiterversicherung, sowie die Einführung der allgemeinen Invaliden- und Altersversicherung bezeichnet, wobei auch die Frage der Ausdehnung der letzteren auf die selbständig erwerbenden Bevölkerungskreise zu lösen sein werde.

Der Ministerpräsident wies hierauf einen Rückblick auf die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn, die auf Grund der Elaborate der Sachkommissionen geführt worden seien, deren Arbeit von bleibendem Wert sein werde, weil sie erstmalig die gesamten für beide Teile in Betracht kommenden Angelegenheiten im einzelnen klargelegt hätten. Trotz des beiderseitigen Bestrebens, einen Ausgleich für lange Dauer zu schaffen, begegnete ein über 1917 hinausreichendes Abkommen unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Im weiteren führte der Ministerpräsident aus, nach der Sachlage, wie sie heute vorliege, lasse sich mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit das Zustandekommen einer auf zehn Jahre berechneten und alle hauptsächlichsten Fragen umfassenden Vereinbarung erwarten. Nähere Mitteilungen über den Inhalt des Ausgleichs könne der Ministerpräsident heute nicht machen; eines aber könne er sagen, einen Rebhaberpreis werde die Regierung für den Ausgleich nicht mehr bezahlen. (Beifall.) Für den hoffentlich nicht eintretenden Fall des Scheiterns der Verhandlungen könne die Regierung die Fortdauer des gegenwärtigen, Ende 1907 erlöschenden Reziprozitätsverhältnisses nicht als genügende Bürgschaft der österreichischen Interessen ansehen, sondern sie würde einer solchen Bürgschaft jene vorziehen, die in der Möglichkeit einer Politik der freien und starken Hand liege. (Beifall.)

Der Ministerpräsident betont schließlich, die Politik der Regierung könne nicht anders als bürgerlich sein, dadurch, sei ihre Stellung zur Sozialdemokratie gegeben. Wenn sich letztere auf den Boden des sozialpolitischen Programms der Regierung stelle, werde sie dort ihren Platz finden. Oesterreich sei kein Land der politischen Majoritäten, in dem die Parteien sich einander abwechselnd ausschließen; Parlament und Regierung seien auf Bildung von Arbeitsmehrheiten angewiesen. Beide müssen sich zur Durchführung eines bestimmten Arbeitsprogramms zusammenschließen, insbesondere in einer Zeit, wo es sich entscheiden müsse, ob Oesterreich im Verlaufe der nächsten zehn Jahre in einem abgelebten Winkel der politischen und

wirtschaftlichen Welt stehen oder auf der breiten Straße des Weltverkehrs marschieren werde. Der Ministerpräsident bittet schließlich um Bewilligung des Budgetprovisoriums als Zeichen der Zustimmung zum Arbeitsprogramm.

Italien.

Die Raft-Zumulte auf Sizilien.

Die Verhaftung Rafis hat seine sizilianischen Landsleute so aufgeregt, daß die Regierung sich plötzlich einer äußerst fatalen Lage gegenübersehen. Nach Trapani hatte sie Truppen entsandt, aber während man sich dort begnügt, die Läden zu schließen und Trauerfahnen auszuhängen, ist es in Palermo zu blutigen Ausschreitungen gekommen. Dort hatte am Donnerstag mittag die Polizei eine vorher erlaubte Versammlung zum Protest gegen Rafis Verhaftung verboten. Das Komitee beschloß, die Versammlung trotzdem abzuhalten. Ueber 5000 Personen erschienen im Hof der Universität, während alle Läden geschlossen waren und von den Häusern rote Fahnen flatterten. Ein 10,000 Mann starker Haufen zog, die Truppenforderns durchbrechend, vor das französische Konsulat und rief: „Hoch die Republik!“ Die Karabinier hieben mit flachen Klängen drein, die Menge antwortete mit einem Steinhagel. Zwei Karabinier wurden verwundet, ein Bürger wurde sterbend davongetragen. Abends gaben sich acht große Demonstrantenhaufen ein Stellbilden im Mittelpunkt der Stadt, die Polizei gab das Auflöschungssignal und gleichzeitig wurde aus einem Hause mit Revolvern geschossen, die einen ruhig vor einem nahe Café sitzenden Musiklehrer Pinturo töteten. Die Polizei, die glaubte, die Schüsse seien das Signal zu einem allgemeinen Aufruhr, befahl Feuer; das Resultat war: 20 Verwundete, darunter einige Polizisten. Die Polizei verhaftete eine ganze Familie, von deren Balken die verhängnisvollen Schüsse fielen. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Verfallener-Offizier.

Während der Nacht zum Freitag versammelten sich die Vertreter der größeren Städte und gründeten eine Liga für die Interessen Siziliens, der einige Mitglieder sogar eine separatistische Tendenz geben möchten.

Die Gemeinderatswahlen.

Nach dem Vorbild Roms haben auch in den meisten größeren Städten Italiens bei den Gemeinderatswahlen die sogenannten Volksparteien, d. h. die Demokraten, Sozialisten und Republikaner den Sieg davongetragen. In Florenz trug das Wahlergebnis sogar den Charakter einer fast völligen Vernichtung der bisher herrschenden konservativ-katholischen Partei.

Frankreich.

Ueberwachungskomitee.

Großes Bestreben und einige Enttäuschung ruft der Beschluß der sozialistisch-radikalen Gruppe der Kammer hervor, für die Zeit der Parlamentsferien ein Ueberwachungskomitee zu bestellen, das die Aufgabe hätte, das Verhalten der Regierung sehr aufmerksam zu verfolgen und ihr gegebenenfalls Vorstellungen über Maßregeln zu machen, die dieses Ueberwachungskomitee nicht befriedigen sollten. Gegen eine derartige Anmaßung erheben nicht nur gemäßigtere Organe energisch Einsprache, sondern sogar der radikale Pettit Parisis hält den sozialistisch-radikalen vor, daß sie nicht das Recht hätten, sich als Vertreter des Parlaments aufzuspielen, vor dem allein die Regierung für ihre Handlungen verantwortlich sei.

Ein unzufriedener General.

General Hagron, der Vizepräsident des obersten Kriegsrats, der, wie bereits gemeldet, zur Disposition gestellt wurde, hatte dem Kriegsminister Picquart und dem Ministerpräsidenten Clemenceau gegenüber erklärt, daß er die Verantwortung, an der Spitze der Truppen zu bleiben, nach der Einfeldigen Entlassung der Jahrgänge 1903 und 1904 nicht übernehmen könne. Nach seiner Meinung wäre Frankreich bei Ausbruch von Feindseligkeiten vor dem 31. Oktober d. J. in einer ungunstigen Lage.

Das schnellste Schlagschiff.

Die größte Geschwindigkeit, die bisher bei einem französischen Schlagschiffe festgestellt wurde, ist die von der „Demokratie“ bei einer dreifünftägigen Probefahrt in der See von Brest erzielt. Es waren 18,000 Pferdekraft als Höchstleistung der 22 Belleville-Kessel und 18 Knoten als Geschwindigkeit vorgegeben worden. Es wurden aber 19,190 Pferdekraft und 19,44 Knoten erzielt. Dieser in Marinekreisen freudig begrüßte Erfolg wird auf die sehr geschickte Ausnutzung des Riels und auf das ausgezeichnete Funktionieren der Dampfentweichungsapparate zurückgeführt.

Großbritannien.

Tarifreform oder Kampf.

Der Führer der Opposition, Lord Balfour, hatte bisher stets vermieden, präzise Stellung zu nehmen zu der von Chamberlain befürworteten Tarifreform, wenn er sich auch nicht dem freihändlerischen konservativen Flügel unter Cecil (2. Sohn des Marquis Salisbury) angeschlossen hatte. Jetzt hat er anlässlich einer Nachwahl zum Unterhaus diese Frage in einem öffentlichen Briefe berührt, wobei er aber entschieden näher zu dem Chamberlain'schen Flügel herangerückt ist:

„Die gegenwärtigen Machthaber“, schreibt er, „bringen nicht nur das Reich in Gefahr und bedrohen die Verfassung, sondern spielen unbedenklich den Mächten des rohen Sozialismus in die Hände. Eine derartige Politik muß auf die Dauer dem Gemeinwesen Verderben bringen und keinem Teile mehr schaden als gerade dem, der im Geschäft und in der Fabrikation tätig ist. Wir haben daher die Pflicht, nicht nur jeden Nerv anzustrengen, um einen Kandidaten überhaupt durchzubringen, sondern insbesondere einen Mann wie Sie, der für die aufbauende Politik fiskalischer Reform eintritt. Dieser Beweggrund sollte genügen, Ihnen die tatkräftige Unterstützung unserer Parteigenossen zu sichern. Er wird aber noch durch die Erwägung verstärkt, daß andere, unserer Partei anvertraute nationale Interessen gefährdet sind, und daß nur vereintes Zusammenwirken sie gegen die Angriffe schützen kann, denen Sie seitens der heutigen Regierung ausgesetzt sind.“

Wie aus den Briefen hervorgeht, scheint Balfour nicht gewillt zu sein, die Tariffrage als Hauptkampfmittel gegen die liberale Regierung zu benutzen, sondern das rote Gespenst, die sozialdemokratische Gefahr.

Konzert.

Wo die Musik im Sommer bei uns fast ausschließlich plein air — Kunst ist, mußte es, am gestrigen Abend ihr wieder einmal im geschlossenen Raum zu begegnen, schon an und für sich von Reiz sein, der sich in diesem Fall durch das Gebotene dann noch zum Besonderen erhöhte. Dem Konzert, welches Herr Josef Schwarz unter Mitwirkung von Fräulein Molly Schöenberg und Herrn Arthur Smolian in der Saale des Hornschen Gartens veranstaltet hatte, darf ein nicht gewöhnliches Gelingen gern nachgesagt werden. Obgleich es eine zu kurze Zeit seit dem Scheiden des Sängers von unserer Scene her ist, als daß seine Entwicklung mittlerweile bereits einen bedeutsameren Schritt vorwärts getan haben könnte, überraschte der wunderbare Wohlklang seiner Stimme wie sein ausgeprochenes Talent zum Ton- und Ausdrucksgebot doch auf's Neue. Mancher seiner Vorträge, wie namentlich der einer zugegebenen Canzone von Nottoli stand schon jetzt durchaus auf der Höhe, so daß sich für die Zukunft unter den günstigen Umständen einer so fordernden wie fördernden Verpflichtung, als die an die Wiener Hofoper es ist, sich eine volle Entfaltung dieser seltenen Mittel und Gaben sicher noch ebenso erwarten wie wünschen läßt. — Zum bunteschatteten Bariton des Konzertgebers bildete der sonnighele Sopran seiner Partnerin einen überaus lieblichen Gegensatz. — Fräulein Molly Schöenberg, durch ihre erfolgreichen Auftritte an unserem Theater schon in weitem Kreise als verheißende Bühnenkraft bekannt, bringt für das Podium außer ihrer trefflich rein und leicht intonierenden Singweise noch den Vorzug einer hervorragenden sicher erfassenden und fein zuspitzenden Gestaltung mit. So sind auch hier alle Bedingungen zu einer doppelt glücklichen und erfreulichen Laufbahn gegeben, die ihre gleiche zu erhoffende wie zu verlangende Erfüllung denn auch in vollem Maße finden mögen. — In Herrn Arthur Smolian stand den Sängern nicht allein ein höchst musikalischer Begleiter sondern zugleich ein echt künstlerischer Geleiter zur Seite. Die geistige wie technische Artung wie Bedeutung seines Spieles ganz zu erkennen gab außerdem eine schön gelungene freie Improvisation über Motive aus dem Ring des Nibelungen Gelegenheit. Hans Schmidt.

Sofales.

Der Kalender der Deutschen Vereine in Liv-, Est- und Kurland für das Jahr 1908

wird im Spätherbst dieses Jahres im Verlage von Jond und Polkowsky in Riga in vervollkommener Form erscheinen. Zum ersten Mal tun sich alle drei baltischen Schwervereine zu der gemeinsamen Herausgabe des Kalenders zusammen, was gewiß nicht nur seinem Inhalt, sondern auch seiner weiten Verbreitung zugute kommen wird.

Die Kalendersektion des Deutschen Vereins in Livland hat unter Teilnahme von Delegierten aus Kurland und nachdem die prinzipielle Billigung des estländischen Vereins eingegangen war, die Herausgabe des gemeinsamen Kalenders pro 1908 in die Wege geleitet und mit dem Verlagsbuchhändler Herrn G. Jond die nötigen Verhandlungen zum Abschluß gebracht, denen zufolge dank dem opferwilligen Entgegenkommen des Herrn Jond der gesamte Reingewinn den Deutschen Vereinen zufällt.

Die Kalendersektion hat sich von dem Bestreben leiten lassen, den neuen Kalender in allen Stücken auf eine höhere Stufe zu heben, als den ersten Kalender für 1907, bei dem die eilige Herstellung unvermeidlicher Weise sichtbare Spuren gezeitigt hatte. Das Papier wird besser sein, eine Anzahl von Exemplaren wird auch gebunden in den Kauf kommen. Herr Maler Kraus hat die Zeichnung künstlerischer Handarbeiten, die den Monaten vorgelegt werden, übernommen, was einen hervorragenden Schmuck des Kalenders bedeutet. Auch die Zeichnung des Titelblattes liegt in der Hand eines einheimischen Künstlers.

Geschäftsverlegung.

Einem hochgeehrten Publikum und meiner geschätzten Kundschaft hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich mein Petroleum- und Torfgeschäft vom Tolleben-Boulevard Nr. 2 in die

Kalkstr. Nr. 31, Eingang von der kl. Münzstr.,

Haus Potapow,

verlegt habe.

Hochachtungsvoll St. Missiuro, Telephon Nr. 1511.

Auch der Inhalt des Kalenders wird in allen wesentlichen Stücken unsern heimischen Verhältnissen angepaßt sein und von heimischen Kräften bearbeitet werden.

Der belletristische Teil wird u. a. aus Beiträgen unserer heimischen Dichter Carl Worms und Eberh. Kraus bestehen. Dr. Boffe (Riga) steuert eine populärwissenschaftliche Arbeit über den Kaffee bei, Dr. Ernst Seraphim einen Aufsatz über den Deutschen Orden in Livland.

Dem Bildschmuck wird besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Ein künstlerisches Blatt, das, eingerahmt, als Wandschmuck dienen kann, wird dem Kalender vorgezogen werden.

Natürlich ist dem Werdegang der Deutschen Vereine in Liv-, Est- und Kurland besondere Aufmerksamkeit zugewandt worden.

Der Inseratenteil soll in erster Reihe geschäftliche Ankündigungen von deutschen Firmen und solchen Geschäften, die Wert auf deutsche Kundenschaft legen, enthalten.

Die ganze Seite kostet 40 Rbl.

Kleine Rätcheninserate werden mit 3 Rubel berechnet. Eine besondere Empfehlung möchten wir ferner dem Verzeichnis der deutschen Handel- und Gewerbetreibenden (soweit sie Mitglieder der Vereine sind) geben, das, nach Städten und Branchen sorgfältig geordnet, einem jeden einen bequemen Hinweis auf die deutschen Geschäfte seines Wohnorts geben soll.

Die Kalendersektion bittet alle Mitglieder unserer Vereine sich für das Unternehmen zu interessieren.

Der Kalender wird in wenigstens 10,000 Exemplaren im Spätherbst erscheinen und zu 35 Kop. vertrieben werden.

Der Gouvernementskommission für Vereinsangelegenheiten waren am 5. Juli c. 39 neue Vereine zur Registrierung vorgelegt, von denen aber nur 32 registriert wurden.

Die Mufsu dštwe ist heute unterdrückt und die Druckerei, in der sie hergestellt wurde, versiegelt worden.

Der Verbrecher, der am 6. März 1905 den Polizeipräsidenten Zitowitsch und eine Kofakenabteilung in der Kontorsstraße mit Revolverkugeln überfiel, ist ermittelt und dem Riga'schen Bezirksgericht übergeben worden.

Die Voruntersuchung betreffend das Bombenattentat, das am 11. September 1906 in der großen Moskauer Straße gegenüber dem Hause Nr. 70 auf einen Waggon der elektrischen Straßenbahn stattfand, wobei der Passagier Jakob Dravneef verwundet und das genannte Haus Nr. 70 beschädigt wurde, ist erfolglos geblieben und nun geschlossen worden, weil der Attentäter nicht ermittelt worden ist.

Der Geschlossener Verein. Wegen Uebertretung des Vereinsstatuts ist von der Administration der Riga'sche Touristen-Klub geschlossen worden.

Das Komitee der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei im Bestande von 12 Personen (11 Männer und 1 Frau) ist am 4. Juli verhaftet worden.

Praktische Schießübungen. Die Gendarmen der Rigaer und Dackumer Eisenbahnabteilung, wie auch die Gendarmen der Livländischen Gouvernements-Gendarmerieverwaltung, hielten heute in Kurtenhof praktische Schießübungen aus Gewehren ab.

Schloß. Verwundung. Vorgestern am 8. Juli kam es zwischen den örtlichen Einwohnern Bäckermeister S. und einem gewissen J. zu einem Streit, wobei S. mit einem Stock auf den J. losging. Letzterer zog jedoch seinen Revolver und verwundete J. durch einen Schuß im Rücken.

Verhaftungen am Strande. Während des Strandfestes zum Festen der lutherischen Kirche

wurden am Sonntag von verkleideten Polizeibeamten sieben verdächtige Persönlichkeiten arrestit und zur Feststellung der Persönlichkeit auf die Polizeiwache gebracht.

an. Zugverspätungen auf der Strandbahn. Heute morgen wurde die Lokomotive des Zuges Nr. 24, der um 8 Uhr 21 Min. von Schloß abgeht, defekt bei Karlsbad. Der Zug konnte jedoch noch bis Majorenhof gelangen, wo er stehen blieb.

Die Ortsgruppe Stadtmannshof des Deutschen Vereins in Livland arrangiert am Sonntag, den 15. Juli, eine Bootpartie nach Kokenhusen und fordert hierdurch Mitglieder der Ortsgruppe Riga zur Beteiligung auf.

Bilderlinghof-Waldkapelle. Auf das Konzert der Kirchenjängerin Frau Morosow und des Konzertorganisten Herrn Arwed Kus, das morgen, Mittwoch, den 11. Juli, um 6 Uhr abends, in Bilderlinghof, auf der Waldkapelle gegeben wird, weisen wir nochmals hin.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung ist gestern von 1640 Personen besucht worden.

Die Sache des Zusammenstoßes der Dampfer „Wilma“ und „Adler“ kam am 3. Juli vor dem Friedensrichter des Riga'schen Strandes zur Verhandlung.

Der Polizeimeister der Strandorte Herr Baron Großhuf macht Nachfolgendes bekannt: Allen Einwohnern der Riga'schen Strandorte wird wiederum eingeschärft, daß Hunde auf die Straßen und Plätze nur mit Maulkörben versehen hinausgelassen werden dürfen.

Zu widerhandelnde werden strengstens bestraft und die sich herumtreibenden Hunde gestört werden.

Michael Beutler, Amateurmeisterfahrer von Rußland. Auf den am 29. Juni und 1. Juli vom Strelnaer Amateurradsfahrer-Verein arrangierten großen Radrennen gewann Herr Michael Beutler, Mitglied der R.-B. „Union“ Riga, die Amateurradsfahrerschaft Rußlands über 1 Werst in überlegener Weise gegen 18 Konkurrenten, die die Städte St. Petersburg, Kiew, Odessa, Charkow und Riga gestellt hatten.

Eine Mädchen-Internatialschule. Es wird gewiß das Interesse unserer Leser hervorrufen und von vielen Eltern mit Freuden begrüßt werden, daß an unserem Riga'schen Strande von einer bewährten Kraft ein Institut ins Leben gerufen werden soll, wie wir ähnliche in unserer baltischen Heimat in früheren Zeiten bereits besessen haben in den Mädchen-Erziehungsanstalten Finn und Lindheim.

Fräulein Julie von Grabbe, die eine Reihe von Jahren als Lehrerin und Erzieherin in verschiedenen Häusern Livlands gewirkt und sich als solche überall uneingeschränkte Anerkennung und Liebe erworben hat, beabsichtigt in ihrer in Affern belegenen Villa ein derartiges Internat für heranwachsende Mädchen ins Leben zu rufen.

Die Unterhaltung außerhalb der Schulstunden soll abwechselnd in französischer, englischer und russischer Sprache unter Leitung der betreffenden Sprachlehrerinnen geführt werden.

Unterstützt wird das geplante Unternehmen in bester Weise durch die überaus reizvolle Lage der Villa inmitten eines geräumigen, liefernbestandenen Grundstücks.

Die Unterhaltung außerhalb der Schulstunden soll abwechselnd in französischer, englischer und russischer Sprache unter Leitung der betreffenden Sprachlehrerinnen geführt werden.

Seite wird das Haus von weiten Wiesen begrenzt; es bietet sich somit ein genügender Spielraum für allerhand Sport und Betätigung im Freien, worauf besonderes Gewicht gelegt werden wird.

Wenn nähere Auskünfte erwünscht sind, oder wer sich durch einen Prospekt einen tieferen Einblick in den Charakter des Unternehmens verschaffen will, wendet sich am besten an die Unternehmerin selbst (Adresse: Station Affern bei Riga, Villa v. Grabbe).

Wir empfehlen das junge Unternehmen dem Interesse und dem Wohlwollen unserer Heimat und glauben, daß die Gründung dieser Schule dem Wunsche vieler Entsprechendes wird und besonders Eltern zarterer Kinder willkommen sein muß.

Der XI. Internationale Kongreß gegen den Alkoholismus wird in Stockholm vom 15./28. Juli bis zum 21. Juli (3. August) abgehalten werden. Der Kongreß steht unter dem Ehrenpräsidium des Prinzen Gustav Adolf.

Sportverein Kaiserwald. Die zum vorgestrigen Sonntag ausgeschriebenene Konkurrenz fanden dieses mal eine erfreuliche Beteiligung seitens der Sportfreunde.

Leichtathletik. 1. Lauf über 800 Meter. I. Ruim in 2 Min. 22 2/3 Sek. II. Müntel in 2 Min. 23 1/2 Sek. — 2. Kugelwerfen: I. Hall 15 Met. 70; II. P. Rieth 13 Met. 40. — 3. Lauf über 200 Meter: I. D. Rieth 1. 25 1/2 Sek.; II. Hall 25 3/8 Sek.

Die nächsten Konkurrenzen finden Sonntag, den 22. Juli, statt. Postkarten mit Ansichten aus Windau hält in großer Auswahl die Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von N. Pantrewitz in Windau vorrätig.

Zu Hagensberger Sommertheater gelangt heute zum Benefiz für den Regisseur und Schauspieler, Herrn Albert Koehler, ein von ihm verfasstes Schauspiel in 3 Akten, „Wenn es Frühling wird“, zur Aufführung.

Morgen geht „Schanno von Dinant“ zum 19. Male in Szene und Donnerstag findet eine vollständig neu einstudierte Aufführung der Gesangsposse „Dummesfrihe“ statt; in dem Schützenbild wirken Scherges halber einige Hagensberger Herren mit.

Zu Monplaisir-Theater in Dubbeln wird für Sonnabend, den 28. Juli c., „Der Koch“ oder „Die letzten Tage Jerusalems“ vorbereitet. Es ist dies eine Oper in 4 Akten und 14 Bildern, nebst Prolog, von A. Goldfaden, mit Musik von Nussgarten.

Der Dampfer „Livland“, der am Sonnabend, den 7. Juli, von hier nach Lübeck abging, ist, laut erhaltener telegraphischer Nachricht, am Montag, den 9. Juli, um 7 Uhr abends, wohlbehalten in Travemünde angekommen.

Diebstähle. In voriger Nacht wurden auf dem bei der Stadt liegenden englischen Dampfer „Nora“ aus den Matrosenkajen 7 goldene Sovereign-Stücke, 3 silberne Uhren nebst Ketten und mehrere Kleidungsstücke gestohlen.

Der in der großen Sandstraße Nr. 36 wohnhafte Bauer Jahn Diezmann zeigte an, daß er gestern, um 7 Uhr abends, in der Bierbude in Romanowstraße Nr. 14, wo er mit einem Bekannten gezecht habe, am Tisch sitzend eingeschlafen und während seines Schlafes um 160 Rbl. in baarem Gelde bestohlen worden sei.

Pöblicher Tod. Gestern, um 10 Uhr abends, starb plötzlich in dem Krafter an der Dorpater Straße Nr. 32, ein unbekannter, der Arbeiterklasse angehöriger Mann, im Alter von 45 Jahren,

bei dem Dokumente auf den Namen Karl Schwartau gefunden wurden. Die Leiche wurde der Sektionskammer zur Feststellung der Todesursache übergeben.

Brandschaden. Vorige Nacht um 1/21 Uhr war auf dem Grunde von Anis an der Krebsstraße Nr. 21 in einer kleinen Scheune ein Haufen Spähne in Brand geraten. Das geringfügige Feuer wurde vom städtischen Brandkommando sofort unterdrückt, so daß der Gebäudeschaden, den die I. Russ. Komp. zu tragen hat, kaum nennenswert ist.

Unbestellte Telegramme vom 9. Juli. (Central-Post- und Telegraphenbureau). Rubin, Priluki Bl. — Reber, Libau. — Behrmann, Kreslawl. — Fintelstein, Ponewesh. — Nagain, Charbin. — Krafter, Millerowo.

Frequenz am 9. Juli 1907. Im Hagensberger Sommertheater am Abend 192 Personen.

Kalendernotiz. Mittwoch, den 11. Juli. — Gummeltage. — Sonnenaufgang 4 Uhr 7 Min., Untergang 8 Uhr 50 Min., Tageslänge 16 Stunden 43 Min.

Wetternotiz, vom 10. (23.) Juli 9 Uhr Morgen + 12 Gr. R. Barometer 752 mm. Wind: W. Regen. + 1/2 Uhr Nachm. + 14 Gr. R. Barometer 752 mm. Wind: NW. Teilweise bewölkt.

Totenliste. August Kochius, 77 J., 6. VII, Postenden. Pastorin Therese Fehner, 7. VII, Petersburg.

Hochschulnachrichten. Die Handelshochschule Berlin hat ihr Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester veröffentlicht. Es ist die Hochschule, deren Einrichtung von der Handelskammer Stockholm studiert werden für den Fall, daß eines Tages die Errichtung einer schwedischen Hochschule zur Wirklichkeit wird.

Vermischtes. — Verschiedene Mitteilungen. Berlin, 20. Juli. Die bisher nur für Ansichtspostkarten getroffene Aenderung der Freigabe der halben Vorderseite für briefliche Mitteilungen wird vom 1. Oktober d. J. an auf alle Postarten ausgedehnt.

Prag, 20. Juli. Um einen Hut. In der gegenwärtig überschwemmten Gegend zwischen Belowes und Prag bei Nachod in Böhmen wehte der Sturm dem mit seinem Bruder nachts aus dem Gasthause heimkehrenden Einwohner Anton Proser den Hut in den hoch angeschwollenen Mettaufluß.

Briefmarkenverkauf zugunsten einer Eisenbahn. Die türkische Regierung will im nächsten Monat 17 Millionen Briefmarken verkaufen. Es befinden sich große Seltenheiten darunter. Jeder türkische Posthalter und Gefandte erhielt Proben der zu verkaufenden Marken zugesandt.

Seeberichte. Libau, 9. Juli. Der heftige Sturm, der Sonnabend aus Norden wehte, veranlaßte den russischen Gaffelschoner „John Ernst“, Kapit. Krudel, aus hoher See hinter den Wellenbrechern unserer Reede Schutz zu suchen; dem Schiff ist, auf der Reise von Rönne nach Petersburg mit einer Ladung Mauersteinen begriffen, eine Gaffel zerbrochen.

Sonnabend traf hier der Dampfer „Belikij Anjas Aleksi Michailowitsch“, Kapitän Bengsen, aus Riga ein. Zirkel 8 Meilen im N.-W. von Libau bemerkte Kapit. B. den russischen Gaffelschoner „Livonia“, 62 Tons groß, mit einer Ladung Sleeper, der voll Wasser, mit gebrochenen Masten auf den hochgehenden Wogen trieb.

Sonnabend traf hier der Dampfer „Belikij Anjas Aleksi Michailowitsch“, Kapitän Bengsen, aus Riga ein. Zirkel 8 Meilen im N.-W. von Libau bemerkte Kapit. B. den russischen Gaffelschoner „Livonia“, 62 Tons groß, mit einer Ladung Sleeper, der voll Wasser, mit gebrochenen Masten auf den hochgehenden Wogen trieb.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

In Aschabad wurde ein im Eisenbahndepot arbeitender Schlosser durch mehrere Schüsse, wobei die Kugeln vergiftet waren, ermordet.

Helsingfors. Neue Festung?

Zg. lesen wir: Im russischen Generalstab ist die Frage der Errichtung einer neuen Festung in den finnischen Skären angeregt worden.

Berlin, 21. Juli. Das Ministerium des Innern

beschäftigt sich, wie die „B. M.“ von besonderer Seite erfährt, gegenwärtig mit der Frage der Errichtung eines eigenen Oberpräsidiums Berlin.

Paris, 20. Juli. Der Posten des Unterstaatssekretärs

im Ministerium des Inneren, welcher seit der Demission Albert Sarraut's vakant war, ist nunmehr durch Berufung des radikalen Deputierten André Maujan neu besetzt worden.

London, 21. Juli. Die Londoner Tribune

erfährt, daß gemäß den gegenwärtigen Anordnungen König Eduard am 14. August nach Marienbad abreisen und voraussichtlich am 15. August mit Kaiser Wilhelm auf Wilhelmshöhe eine Zusammenkunft haben werde.

Telegramme.

St. Petersburg. Rigaer Zweigbüro.

Zekaterinodar, 10. Juli. In der Nacht auf den 9. Juli schossen 4 Unbekannte in Mailap auf den Polizeimeister, der in der Stadt einen Rundgang machte.

Wallsig, 22. Juli. (Korrespondenz-Bureau.)

Gestern um 5 Uhr morgens erfolgte der Durchbruch des Dauern-Tunnels.

Rom, 22. Juli. (Stefani.)

Der Papst empfing heute den japanischen Votschafter in Wien, Uchida, der ihm einen Brief des Mikado überbrachte.

Paris, 22. Juli. (Orig.-Korr.)

Die Zeitung Temps gibt ihrer Befriedigung Ausdruck anlässlich des Verzichts Englands, auf der Haager Konferenz die Frage der Abrüstung zu beraten, die ohne Chancen sei.

sich verbesserten, daß eine Einigung jedoch erst nach mehreren Jahren guter Beziehungen und Ausbleiben von zugespitzten Zwischenfällen möglich wäre.

San Francisco, 22. Juli. (Reuter.)

Laut hier eingetroffenen Nachrichten ist der Passagierdampfer „Columbia“ mit dem Dampfer „San Pedro“ bei Shelterkoff (?) an der Kalifornischen Küste zusammengestoßen.

Tokio, 22. Juli. (Reuter.)

In den Kohlenbergwerken in Toposfa (Provinz Bungo) fand am 19. Juli eine Explosion statt.

Söul, 22. Juli. Die Lage der Dinge

scheint sich zu bessern. General Hagegama hat befohlen, die Maschinengewehre vom Schloßplatz zu entfernen.

Eine weitere Meldung vom selben Tage lautet:

Nicht nur die koreanische Armee wird nicht für genügend stark gehalten, um der gegenwärtigen Lage Herr zu werden, sondern auch die vorhandenen japanischen Truppen erweisen sich als zu wenig zahlreich.

Letzte Lokalnachrichten.

Der Direktor der Stadtdiskontobank und Stadtvorordnete Alexander Wannag ist gestern Abend plötzlich gestorben.

Preßmaßnahmen.

Die russische Zeitung Rihskaja Schin und die lettische Plehums sind auf Verfügung des temporären Baltischen Generalgouverneurs für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 10. Juli 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other cities.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for various banks and locations.

Fonds- und Aktienkurse.

Table with stock and bond prices for various companies and government securities.

Stadtsanleihen: 4 1/2 proc. Obligationen der Stadt Riga (1. Mal, 1. November) ... 86

St. Petersburg. Rigaer Zweigbüro.

Private, ohne politische Verantwortung. Petersburg, Dienstag, 10. Juli 12 Uhr 56 Min.

Table with market prices for various goods and services in St. Petersburg.

St. Petersburg. Rigaer Zweigbüro.

Petersburg, Montag, 9. Juli. Vert. Gem.

Table with market prices for various goods and services in St. Petersburg.

Wetterprognose für den 11. Juli.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Wenig Veränderung.

Eingekommene Schiffe.

Table with arrival information for various ships.

Wetterprognose für den 11. Juli.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Wenig Veränderung.

Eingekommene Schiffe.

Table with arrival information for various ships.

Wetterprognose für den 11. Juli.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Wenig Veränderung.

Eingekommene Schiffe.

Table with arrival information for various ships.

Vermischtes.

Ueber das Sterben laßt sich der schweizerische Arzt Dr. Sonderegger wie folgt aus: Der Tod durch Altersschwäche ist ein Einschlafen im freundlichsten Sinne des Wortes. Die zunehmende Ermattung macht teilnahmslos und führt in behaglichster Weise zur Ruhe; Schmerzen und Kämpfe bleiben von dieser Schlafstätte fern. Nicht so ist es bei den meisten Menschen; sie sterben vor der Zeit, mehr oder weniger gewaltsam, unter den Qualen der Krankheit, die der kommende Tod wie seinen Schatten vor sich herführt. Der Tod und der Mangel haben das Gemeinsame, daß sie niemand anlügen und in ihrem Angesicht jeder sich sofort gibt, wie er ist. Kinder und junge Leute sterben leichter als alte, die, gleich alten Bäumen, viele und große Wurzeln in der Welt getrieben haben und fest anhängen. Wer tüchtig gelebt und gearbeitet hat, stirbt am leichtesten; Mütter und Väter großer Familien und andere, vielen unerzehlliche Menschen sterben meistens mit erschrockenem Gesichtsausdruck; am schmerzhaftesten sterben die, welche aus ihrem Leben gemacht haben und anderen zur Last gewesen sind.

Der Gang des Todeskampfes hängt wesentlich davon ab, welche Organe zuerst stille stehen. Der Tod vom Gehirn aus ist ein sanfter, das Einschlafen des Ermüdeten oder Chloroformierter; der Tod von Lunge und Herz aus ist ein langsamer und peinlicher und schließt erst ruhevoll ab, wenn das, oft zur Andacht, oft zur Verzweiflung aufgeregte Gehirn vom kohlensäurebeladenen Blute gelähmt wird.

Die Schrecknisse des Todes gehören der Krankheit an. Der Tod ist ein freundlicher Genius. Er nimmt uns erst die Liebe zum Leben, dann erst das Leben selber. Bald löst er alle Lebensbände rasch und schmerzlos, bald langsam und unter erschütternden Kämpfen, die er in zunehmende Bewußtlosigkeit hüllt. Der schmelzende, feuchende Sterbende, der sich windet in seiner Todesnot und uns jammernd und bittend anschaut, er ist ein Chloroformierter, ein Betäubter, dessen Schmerzgefühl und Bestimmung stufenweise versinkt, wenn wir ihn grausam aufrütteln und anrufen und mit Gewalt im Glende festhalten. Sorge dem lieben Scheidenden für Ruhe und Stille, mach ihm sein Lager bequem und laß ihn liegen; besuche seine trockene Zunge, martere ihn aber nicht mit Flüssigkeiten, denn er verschluckt sich und kämpft dann mit der Erstickung! Das Auge erblindet und der Sterbende bittet um Licht. Die Hand erkaltet und versagt ihren Dienst. Von der Sprache bleibt noch ein leises Lallen und Stöhnen übrig. Frage nichts, laß ihn ruhig! Die Pausen zwischen den Atemzügen werden immer größer, das Bewußtsein flackert oft noch einmal auf, ehe es verlischt, oft versinkt es stetig. Das Gehör stirbt zu

allerlezt: Worte, Laute sind die letzte Botenschaft dieses Lebens; laß sie keine trostlose, keine rohe Botenschaft sein! Vernimm und verstehe den Gruß: „Friede sei mit dir!“

Unter persönliches Bewußtsein hat sich seit der Geburt entwickelt, ist mit uns gewachsen, mit unserer Gesundheit gesiegen und gefallen, und deshalb erlischt es im Tode. „Ebenso bewußtlos, wie wir ins Leben treten, treten wir wieder hinaus.“

Ueber die Automobilfahrt Peking-Paris

Paris wird berichtet: Fürst Borghese hat Dmsk in Zentralasien (am Irtysh) am Nachmittag des 17. (4.) Juli verlassen. Ueber die Fahrt von Dmsk in Westsibirien (am Tom) bis Dmsk, 960 Kilometer, telegraphierte der italienische Journalist Barzini an den Corriere della Sera: Die Fahrt dauerte drei Tage; am ersten wurden 230, am zweiten 340 und am dritten 390 Kilometer zurückgelegt, zur größten Verwunderung der Fahrer selbst, die täglich mehrmals mit dem Automobil im Morast versunken waren. Die Erreichung von Dmsk war ihnen bereits als ein fast unmögliches Ideal erschienen. Die Ueberfahrt über den Fluß Tom geschah auf einem Schiffe, dessen Schaufelräder von Pferden, die auf dem Schiffsdeck um eine Achse schritten, getrieben wurden. Im andern Ufer umging die Reisenden endloser Wald mit dichtverwachsenen, fast undurchdringlichen Wegen. Endlich wird der Baumwuchs spärlicher, und die Sonne bricht durch. Dörfer werden sichtbar. Man nähert sich der Flußebene des Ob (Hauptstrom Westsibiriens). Dieser Fluß erscheint in ungeheurer Breite, mit flachen Ufern und langsam fließendem Wasser, kaum, daß das gegenüberliegende Ufer als ein schmaler, grüner Streifen am Horizont sich zeigt. Ein trauriges, melancholisch stimmendes Landschaftsbild. Dürben sollen etwa 40 Kilometer Sumpfland zu durchfahren sein. Ueber der Gouverneur hatte in liebenswürdigster Weise für Führer gesorgt. Eine Troika erwartete am jenseitigen Ufer die Automobilisten und diese wurden gebeten, der Troika stets genau zu folgen. Und nun begann eine merkwürdige Fahrt, stets in vollster Karriere, im Zickzack, durch hohe Sumpfgewächse, durch Wasser und Schlamm. Manahmal schien der Weg wieder zurückzuführen. Die rasende Flucht hatte etwas Romantisches an sich. Alle 10 Werst wurden mit Blüheselle die Pferde und der Kutscher gewechselt. Inmitten einer nach Hunderten zählenden, rasend gewordenen Rinderherde kam man in Kolywan an. Am nächsten Tage wurde Rainak erreicht. Die Fahrer bewundern den großen Wildreichtum des Landes. Man betritt die Steppe von Baraba; die Jurten der Kirghisen werden sichtbar. Das Automobil fährt jetzt auf jener unendlichen Ebene, die es vor dem Betreten von europäischem Boden nicht mehr verlassen soll. Das Automobil macht 50 Kilometer per Stunde. Rainak wird erreicht. In der Nähe von Dmsk bemerken die Fahrer plötzlich Brandgeruch. Flammen brechen

hervor. Man hält. Die Bremse hatte sich von selbst geschlossen und durch die Reibung war der Brand des Schmieröls entstanden. Die größte Gefahr war für die Explosion des Benzinbehälters, welcher 250 Kilogramm Benzin enthielt. „Schnell Wasser!“ Aber die Gräben längs der Straße sind trocken, und vergebens sucht man Schlamm zwischen dem Grase. Man versucht, das Feuer mit Tüchern zu löschen. Der Mechaniker wirft seinen wasserdichten Mantel auf das Feuer, Fürst Borghese seinen Pelz. Das Fett erlischt, aber die Holzteile brennen noch. Der Wagen wird auseinandergenommen, und mit Lumpen wird das Feuer schließlich gänzlich erstickt. In Dmsk haben sich die Fahrer 2 Tage aufgehalten, um sich endlich ein wenig auszurufen. Auf der Reise ruhten die Automobilisten übrigens durchschnittlich nicht mehr als 4 Stunden täglich, abgesehen von dem längeren Aufenthalt in den größeren Städten. Von der Müdigkeit übermannt, ist Barzini in Dmsk auf der Straße umgefallen, und er war nicht wenig erstaunt, beim Erwachen Rosafalten und Wagenräder um sich zu sehen, während er sich im Bette glaubte. Die Weiterfahrt von Dmsk soll über Tjumen, Perm, Kasan, Nischni-Nowgorod, Moskau und Petersburg gehen, anstatt über Kurgan, Tscheljabinsk, Ufa, Kasan, wie ursprünglich die Route von Partier Komitee festgesetzt worden war. Die Richtungsänderung geschieht auf den Rat des russischen Komitees Petersburg, wegen der besseren Straßen auf der neuen, etwas nördlicheren und um mehrere hundert Kilometer längeren Tour. Die Fahrer folgen dem Rate mit dem größten Enthusiasmus, bereit, den Weg zu verdoppeln, wenn er nur besser ist. Vor Beginn der Reise hatte Fürst Borghese einige Maschinenteile zur Auswechslung nach Dmsk geschickt. Sie sind aber irgendwo liegen geblieben. — Von den andern drei Automobilisten liegt die Nachricht vor, daß sie am (16.) 3. Juli in Martinsk, 1400 Kilometer weiter rückwärts, eingetroffen sind.

Nach dem „Daily Tel.“ erreichte nach dreitägiger Fahrt von Dmsk des Fürsten Borghese Italamagen am Freitag, abends 7 Uhr, Jekaterinburg. Am Mittwoch war der Italamagen über sonnenverbrannte Steppen gefahren, überschritt den Irtyshfluß im Fährboot und bezog Nachtquartier nach 220 Meilen in Städtchen Tschim. Am Donnerstag wurde die Fahrt über eintönige Steppen durch eine Einladung eines sibirischen Gutsbesizers unterbrochen, der die Reisenden auf seinem Landgut bewirtete. Freitags überschritt die „Itala die europäische Grenze 50 Werst hinter Tjumen. Die Buchenwälder wurden abgelöst durch bebante Felder, zahlreiche Dörfer und dichte Tannennälder, bis abends nach 204 Meilen Jekaterinburg in Sicht kam.

Warum die Neger so weiße Zähne haben? Es herrscht im allgemeinen die Ansicht, daß die Zähne der Neger der Karies weniger zum Opfer fallen als die der weißen Rassen. Dr. Charézieux hat nun, wie wir dem Zentralblatt für

das Gesamtgebiet der Medizin und ihrer Hilfswissenschaften entnehmen, versucht, die wissenschaftliche Begründung dieses populären Eindrucks zu finden, und hat zu diesem Zweck mehrere schwarze Rassen (Mauren, Araber) untersucht. Er erklärt, daß die den Negern nachgesagte Immunität gegen Karies nicht so vollständig ist, wie man glaubt. Er macht jedoch auf das bemerkenswerte Weiß ihrer Zähne aufmerksam, ein Resultat ihrer Zahnhygiene. Dieser Eindruck wird noch durch den Farbkontrast zwischen Zähnen und äußerer Haut gesteigert. In der Tiefe des Mundes fand Dr. Charézieux Mengen von Zahnstein, Karies in den verschiedensten Graden und stark gelockertes Zahnfleisch. Diesen Zustand fand er bei 60 pSt. der Untersuchten. Den Speichel fand er stets von saurer Reaktion, niemals alkalisch. Bei Individuen mit sehr guten Zähnen fand er die saure Reaktion mit sehr stark, während sie bei anderen, die von Karies sehr heimgesucht waren, sehr schwach war. Dieser konstante Säuregehalt scheint von dem fortwährenden Rauen der Kolanus herzuführen, die sehr reich an Tanninsäure ist. Vor allem aber ist beachtenswert, daß die Neger, Männer sowohl wie Frauen, die Zähne mit einem weichen Holz frottieren. Zu diesem Zweck nehmen sie ein kleines Stück weichen Holzes, machen an einem Ende mehrere Spalten oder begnügen sich auch, dies Ende zu zerbeißen, halten dann am anderen Ende das Holzchen und benützen es so zum Frottieren der Zähne. Die Vorderzähne sind, weil sie am leichtesten erreichbar sind, stets am besten und häufigsten abgerieben und fast stets frei von Karies. Wenn der Neger nicht raucht oder die Kolanus kaut, frottiert er die Zähne. Auch die Ernährungsweise und die Qualität des Trinkwassers der Neger sind für den guten Zustand ihrer Zähne von Wichtigkeit. Ihre Nahrungsmittel sind fast ausschließlich vegetarisch; Reis und Hirse sind die Grundlage. Fleisch essen sie nur ausnahmsweise. Infolgedessen ist die Gährung im Munde auf ein Minimum herabgesetzt. Der Zerfall von fleischlichen Nahrungsmitteln ist gar nicht vorhanden oder ganz unbedeutend. Was das Trinkwasser betrifft, so fand Dr. Charézieux das Brunnenwasser in der Umgebung von Tombutu stark Magnesiaalze enthaltend, und zwar so reichlich, daß es für die Fremden von unangenehmem Geschmack war. So sind also die hygienischen Gewohnheiten, die Natur der Nahrungsmittel und die Qualität des Wassers die drei Faktoren, denen die Neger den guten Zustand ihrer Zähne verdanken.

Ein Schiff von einem Walfisch in den Grund gehohrt. Ein eigenartiges Schiffsunglück hat sich im Bellund an der Westküste von Spitzbergen ereignet. Dort kreuzte das Schiff „Vaerge“ aus Sandefjord, um Wale zu fangen, als plötzlich ein riesiger Walfisch das Schiff anrannte und es in den Grund bohrte. Die Besetzung konnte durch einen anderen in der Nähe sich aufhaltenden Walfischfänger gerettet werden.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Der gute Kamerad“ von A. Gartenstein nachgeliefert.

Roman-feuilleton

der „Rigafchen Rundschau“.

23) Der gute Kamerad.

Roman von A. Gartenstein.

[Nachdruck verboten.]

Die Unterredung zwischen Nau und Holm war nur kurz. Nau wollte sich aufs hohe Pferd setzen. Aber in den Augen Holms stand eine dunkle Drohung. Und hier, in demselben Raum, in dem vor wenigen Stunden sein Kind um seine Liebe gerungen hatte, war das Raunen noch nicht verstummt, wurde dringender, deutlicher. So sprachen beide mit kalter Höflichkeit. Aber ein Beben war in ihren Stimmen, wie Kesselwände bebten, bevor die Gewalt des Dampfes sie sprengt. Kurz, fast nüchtern war die Frage. Holm fühlte es wohl und konnte doch kein drängelndes, heißes Wort einflößen, so mächtig es auch in seiner Seele aufschrie — diesem Manne gegenüber nicht, der das hohle Pathos verkörperte. Kurz, doch mit großer Sicherheit kam auch die Antwort.

„Und die Gründe?“
Nau wand sich. Daß ihm der strenge Ernst des Mannes, sein fast fanatischer Pflichteifer nicht sympathisch waren, daß ihre Anschauungen Gegensätze bildeten, konnte das die Lauterkeit des Charakters von Holm beeinträchtigen? Nein, bei ihm war sein Kind gut aufgehoben — aber kann er, darf er? „Gewiß, ich schätze Sie —“

Da wehrte Holm ab. „Mit Ihrer Antwort auf meine Bitte verzichten Sie selbstverständlich auf meine weiteren Dienste. Ich bitte Sie daher, mich sofort zu entlassen. Die Bücher sind in Ordnung.“

Da war's — natürlich! Ober bildete sich der Mensch ein, er sei unentbehrlich? Und doch stieg ein großer Jörn in Nau auf. „Sie gehen natürlich zu Berisch?“ fragte er lauernd.

„Ich habe abgelehnt. Ihr Konkurrent will ich nicht werden, Herr Kommissionsrat.“

„O bitte, genieren Sie sich nicht,“ sagte Nau und sah den Bart mit seinem Mosesgriff. „Ihre Konkurrenz braucht die Firma Nau nicht zu fürchten.“

Das war ein Weichheitslieb. Holm warf den Kopf zurück hoch. „Wenn Sie meinen, Herr Kommissionsrat, schön, dann können wir ja das Rennen wagen.“

Nau lächelte mit verzerrten Lippen. „Roch eins, Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie sich meiner Tochter in keiner Weise nähern.“

„Ich bedauere, Ihnen das nicht geben zu können. Ich werde Ihre Fräulein Tochter nicht beunruhigen, noch in schwere Konflikte bringen. Dazu ist sie mir zu teuer. Aber ich werde meine Werbuna

um sie, wenn es auch nur passiv ist, nicht einstellen. Ist es nicht anders, so warten wir, bis Ihrer Tochter das Recht der freien Entscheidung zusteht.“
Als Holm das Zimmer verließ, ging Trude gerade durch die Halle. Wie erstarrt blieb sie einen Augenblick stehen.

„Trude —“
Da warf sie sich mit einem wilden Aufschluchzen an seine Brust. Und zugleich öffnete Nau die Tür, eine rote Zornesflamme schlug über sein Gesicht.

„Trude, liebes, liebes Kind, wir haben ja einander lieb, und wir wollen Vertrauen zueinander haben.“

Da drückte Nau, der starken, vornehmen Regung seines Herzens folgend, die den Zorn beiseite schob, die Tür leise wieder ins Schloß. Als er wenige Minuten später in die Halle trat, war's still und leer.

Der Frühling schien noch einmal gestorben. Mit rauhem Besen fuhr der Nachwinter über das Land. Alle Höhen und Breiten weiß wie ein Weihnachtswald. Und die Wolken zogen über die Erde wie schwere Säcke, voll zum Versten. Tief beugten sich die Waldbäume auf den Höhen um Wiesbaden unter der unwillkommenen Last. Nur im Quellenviertel schmolzen die Flocken, noch ehe sie die Erde berührt hatten, trocken und warm lag der Asphaltboden da.

Und unter dem tiefhängenden Himmel war die Luft in den engen Straßen nahe dem Kochbrunnen schwer und lastend. Die Kranken schlichen in melancholischer Stimmung dahin. An der Wristafel endloses Klagen; in den Lesesälen mit ihrer dicken eingeschlossenen Luft und dem nervenaufreizenden Klackeln der Zeitungsblätter und im Kurzaal zu den Nachmittagskonzerten kaum ein Plätschen.

Jeden Nachmittag stand zum Konzert seitlich vom Saaleingang der Fahrstuhl, in dem Frau Nau saß. Aufrecht, in fast jugendlicher Haltung. Das schwere, seidengefütterte Cape über den Schultern geschlagen, jeden Tag in einer andern eleganten Toilette. Immer hatte Frau Nau die schöne Frau sein wollen. Einst für ihren Mann. Aber das Werden um seine Liebe war bald mißde geworden. Dann für andere, auch für Hardtecke. Nur für kurze Zeit war dieser Lebenszweck wohl beiseite geschoben worden von den Sorgen um den Sohn. Und als es ihr zum Bewußtsein gekommen war, daß sie eben das Grab gestreift hatte, da waren wohl seltsame Gedanken durch die Seele der Frau gegangen. Aber sie flatterten wie mit matten Flügeln nur so ein wenig hin und her und duckten sich scheu.

Nun war Frau Nau voll rasender Ungeduld, gesund zu werden. Sie qualte den Arzt, daß er sie öfter haben ließe, obwohl sie angegriffen und nervös war. Sie qualte Trude mit ihren Launen und Ansprüchen, die oft so kindisch waren, und die Trude nicht befriedigen durfte. Unfrohe Geister hausten in dem großen Zimmer, das die beiden Damen in einem der Babelhäuser der engen Spiegal-

gasse bewohnten. Und doch hatte Trude sich bemüht, es traulich und heimlich zu machen. Auf der niederen Fensterbrüstung blühte eine bunte Frühlingsswelt. Die Chaiselongue war dicht an das Fenster geschoben, von dem aus man bis zum Kranzplatz sehen konnte. Auf dem Tischchen davor dufteten Weichen in einer Kristallschale. Ueberall seine Deckchen und zierliche Nippisachen. Photographien in kunstvollen Stehrahmen, und neben dem Ruhe-lager der Arbeitskorb mit der unvermeidlichen Point-lace-Arbeit. Alles Behagen suchte Trude auszubreiten wie eine weiche, wollige Decke.

Aber Frau Nau schob eigensinnig das Behagen zurück. Sie wollte es nicht spüren, sie wollte zu klagen und zu jammern haben. „Zieh die Stores zurück, Trude, nicht mal ein Zipfelchen vom Himmel sieht man. Und keine Kasse unten. Ich halt's nicht mehr aus. Wir müssen an den Kranzplatz gehen oder auf die Wilhelmstraße — ich muß Menschen sehen, Gesellschaft haben.“

„Ach, Muttehen, wir sind ja hier so gut aufgehoben. Und die Menschen sind alle so lieb und fein. Und dann, Muttehen, schau, wir würden so viel teurer leben.“

Das war's. Frau Nau sah die Tochter mit bitterem Vorwurf an. „Hardtecke würde mich nicht hier in dem Schacht verkommen lassen.“

Trude wurde rot. Die Scham für die Mutter schlug in heller Flamme über ihr Gesicht. Aus Hardtecks Tasche leben, von seiner Gnade? Würde das Gespenst denn nie zur Ruhe kommen? Immer wieder die törichte Hoffnung —

„Muttehen, soll ich dir nicht etwas vorlesen?“

Sie hatte auch damit kein Glück. Frau Nau wehrte schon, kaum daß sie wenige Seiten gelesen, nervös ab. „Bitte, hör' mit dem langweiligen Zeug auf.“

Traurig klappte Trude das Buch zu. Die Nats-mädchelschichten. Für den herzerquickenden Humor, für den feinen Geist, der blank und klar dazwischen blitzt wie eine feine Klinge, war Frau Nau völlig unempfänglich. Trude mußte ihr aus der Leibbibliothek Duda holen und die Doffy Schubin. Die Kommissionsrätin brauchte Sensationen, von den leichten, die über den Geist hinfuschen wie ein Mittagslüftchen über den Wasserpiegel, daß er sich flüchtig wohligh träufelt und wieder in schläfrige Nähe zurückfällt. Wieder war Trude um eine Hoffnung ärmer. Aus dem engen Zusammensein mit der Mutter erwuchs nichts innerlich Gemeinsames; kein feines Verfehlen kam dem andern auf halbem Wege freundlich entgegen. Und tat Trude die Tür zu ihrer Seele weit auf mit einem bittenden „Tritt ein,“ so ging die Mutter mit erlautem, verständnislosem Blick an der offenen Tür vorüber. In nimmermüdem Eifer und großer helfender Liebe mußte sie sich wohl, Dienst an Dienst zu reihen wie endlos kleine Steinchen, aber es bildete sich kein farbenarmes Mosaik daraus.

Und dazu die bittere Enttäuschung und der Jörn. Jeden Tag sah sie dem Briefträger mit starrer

Erwartung entgegen. Heute mußte ihr der Vater schreiben: „Holm hat mich gefragt, ich habe ihm das selbe sagen müssen wie dir.“ Aber da kamen nur Karten, nichts sagende, kurze, er habe so entsetzlich viel zu tun im Geschäft, in seinen Vereinen; Trude pflege doch die Mutter sehr gewissenhaft? Wie? Hält er ihr Gesicht für so unwesentlich? Oder war es genug, wenn er es in seinen Händen hielt und drehte und formte wie ein Stück Ton? Achete er Holm so gering, daß er dessen Werbung — auch wenn er nein sagen mußte — wegwarf, wie man einen wertlosen Brief in den Papierkorb wirft?

Ihre gesunde Jugend flog der Schlaf in der Nacht. Auch Frau Nau schlief wenig, und nicht ohne Brom. So lag Trude still und feif und wagte sich nicht zu rühren, während die heißen Gedanken durch die Seele wirbelten und die Sehnsucht die Arme ausbreitete: Gustav —

Die Frau des Hoteliers, die für ihre weiblichen Gäste ein besonders warmes mütterliches Interesse hegte, sah Trude kopfschüttelnd an. Das junge Gesicht wurde ja immer schmaler, die Augen größer und tief umschattet. „Liebes Fräulein, Sie strengen sich zu sehr an. Und Sie müssen mehr essen. Die Malwine hat mir gesagt, daß Sie heute wieder nur so ein winziges Bratenstückchen genommen haben. Heute abend schicke ich Ihnen ein Glas Milch zum Abendessen.“

Trude lächelte ihr freundlich zu. „Sie sorgen sich wirklich unnötig, liebe Frau Schiffer.“

„Nein, Kind, das ist so Jugendarbeit. In jede Pflicht Kraft verschwenden, als müsse man Bentner heben. Bis die Last wirklich zu Bennern wird und die Kraft zerbricht.“

Mit tiefer Dankbarkeit sah Trude die Matrone an — war's nicht, als rebete Tante Mäßer?

In der Kurpromenade hinter dem Weiher aber legte Frau Förster den Arm um die schlanke Gestalt. „Kleines, wir müssen mal was veranstalten, einen lustigen Gesellschaftsabend, eine nette Partie, damit Sie mal herauskommen aus dem Schwestern. Sie war die Frau des Leipziger Großfabrikanten Förster. Aber schon vor Jahren siebete Förster mit seinem Geld, seiner Güte und mit seiner schönen, lebenslustigen Frau nach Wiesbaden und kaufte im Bierstädter Viertel eine nette Villa. Leipziger, die nach Wiesbaden zur Kur kamen, kannte man nur, sofern sich die Beziehungen in den „Vier Jahreszeiten“, dem „Dranien“ oder „Metropole“ anknüpfen ließen, sonst hielt man sich streng zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Cand. jur. R. Augst. Dr. Alfred Augst.